

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Strasse 109
Telephon 136-60 — Postkassen-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Kampf bis zum Siege.

Largo Caballero erklärt: Kein Kompromiß mit den Aufrührern.

Balencia, 27. Februar. Der Chef der spanischen Regierung Largo Caballero hat einen Aufruf erlassen. Er ruft das Volk zur Gefolgschaft und Disziplin auf und spricht sich gegen internationale Aktionen, die zum Ziele die Beendigung der Kampfhandlungen in Spanien haben, aus, da der Kampf mit einem Siege der republikanischen Regierung enden müsse. Largo Caballero lehnt jeden Gedanken über ein eventuelles Kompromiß mit den Aufrührern ab.

Madrid, 26. Februar. Der Vertreter der Havas-Agentur berichtet: Die verhältnismäßige Ruhe, die am Sonnabend früh fast auf allen Abschnitten der Madrider Front herrschte, zeugt nicht davon, daß die begonnenen Operationen eingestellt sind. Die Regimentsartillerie hat 4 Stunden lang den Abschnitt Maranosa und die Vorhut der Aufrührer in dem Bezirk Binto besetzt. Die Gegner beobachteten sich gegenseitig, um nicht durch plötzliche Angriffe überrascht zu werden. Es hat den Anschein, daß Angriffe auf anderen Frontabschnitten wie bisher erfolgen werden.

Am Sonnabend haben Abteilungen der republikani-

schen Truppen in der Madrider Vorstadt weitere Häuserkomplexe besetzt, die dicht an den ersten Schützengräben der Aufrührer liegen. Am Nachmittage fielen einige Artilleriegeschosse in die Madrider Mittelstadt, wobei einige Häuser beschädigt wurden.

Spanische Filmschauspielerin von den Aufrührern hingerichtet.

In Sevilla wurde die berühmte spanische Filmschauspielerin Rosita Diaz wegen Spionage vom Kriegsgericht der Aufrührer zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Filmschauspielerin sei, so wird berichtet, mit einem ausländischen, auf Seiten der Aufrührer stehenden höheren Fliegeroffizier in Verbindung getreten, dem sie Geheimbefehle über geplante Fliegerangriffe mitteilen sollte. In ihrer Wohnung soll sich ein Kurzwellen-Sender befunden haben, durch den sie der republikanischen Heeresleitung Informationen erteilte. Es sei daher den republikanischen Fliegern möglich gewesen, Sevilla im günstigsten Moment zu überfliegen und zu bombardieren, wobei schwere Schäden verursacht wurden.

Das Todesurteil wurde durch Erschießen vollzogen.

An der Front von Madrid.

Engländer sagt: Die überwältigende Mehrheit des Volkes hinter der Regierung.

Bernon Bartlett, der bekannte Außenpolitiker der englischen „News Chronicle“, hat sich wieder nach Madrid begeben. Ueber seine Eindrücke berichtet er seinem Blatt:

„Die Verteidiger von Madrid haben den ersten Tag des allgemeinen Freiwilligenverbots mit einem Skeptizismus begrüßt, der aus häufigen Enttäuschungen geboren ist. Sie sind über die Wirksamkeit der Kontrolle nicht besonders optimistisch und fürchten, daß zwischen jetzt und ihrer Intraffsetzung noch manche Italiener und Deutsche antommen werden, um den Unterschied, der zwischen den Ausländern auf der einen und den auf der anderen Seite besteht, noch größer zu machen. Ungeachtet dessen ist man bei einem Besuch Balencias und Madrids vor allem durch die ungeheuren Möglichkeiten an Menschenmaterial beeindruckt, über die die Regierung verfügt. Heute morgen besichtigte ich die Schützengräben, die die Republikaner halten. Die jungen Männer, die sie verteidigen, haben einen Sinn für Disziplin entwickelt, von dem es nicht den leisesten Anfang gab, als ich Madrid im vergangenen Oktober verließ. Ich sah die Ausbildung dieser Bürgerarmee auf den Kasernenhöfen und ihre offensichtliche Bemühung, ebenso gut auszusehen, wie reguläre Soldaten, war am meisten erschütternd und eindrucksvoll. General Miaja, den ich gestern abend in seinem unterirdischen Hauptquartier sah, von dem aus er selbst im schwersten Bombardement die Operationen leiten kann, sagte mir, daß er mit mehr Gewehren und Maschinengewehren mit Leichtigkeit weitere 25 000 kürzlich ausgebildete Truppen ins Feld stellen könnte. Es kann kein Zweifel sein, daß die Rebellen Tanks, Artillerie und ausgebildete Truppen in genügender Menge haben, um die nächsten Wochen sehr kritisch für die Regierung zu gestalten. Vor allem scheinen sie unbegrenzte Benzinmengen zu haben. Ich hörte, daß die Guadalupe-Strasse nach Madrid unterbrochen sein sollte. Ich fuhr sie 24 Stunden von Alcala aus entlang und konnte in ihrer Nähe nicht das geringste Anzeichen einer Artillerie-Tätigkeit entdecken. Madrid ist der Uebergabe keineswegs so nahe, wie manche im Ausland denken. Ob es in der Lage sein wird, auszuhalten, kann man heute noch nicht sagen. Selbst, wenn sich die internationale Kontrolle als wirkungsvoll erweisen sollte, müssen erst einige Wochen vergehen, bevor die Wage, die sich in diesen Monaten feigen Bögen so sehr zugunsten der Rebellen geneigt hat, wieder ungefähr den Gleichstand erreicht. Während der kommenden Wochen werden die Organisationsfähigkeit der spanischen Regierung und der Sinn des Volkes für Disziplin auf eine harte Probe gestellt werden. Noch viel mehr Zivilisten werden evakuiert werden müssen, ein besserer Nachschub-Dienst muß eingeführt werden, die militärische und politische Kontrolle muß noch nachdrücklicher werden. Wenn die Prüfung überstanden werden kann, wird der Sieg der Regierung gehören, denn der Geist Madrids bleibt erstaunlich. Ich habe noch mehr als vor vier Monaten den Eindruck, daß die überwältigende Mehrheit des spanischen Volkes hinter der spanischen Regierung steht.“

Eden wartet auf Antwort aus Berlin.

Die Garantierung der Unantastbarkeit Belgiens.

London, 27. Februar. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop, der heute mit dem Flugzeug nach Leipzig abflog, wo er morgen bei der Eröffnung der Leipziger Messe eine Rede über die internationale Situation halten wird, hatte mit dem englischen Außenminister Eden eine längere Unterredung.

In der Unterredung Eden-Ribbentrop wurde eine Reihe Fragen berührt, wovon die wichtigsten die Ansprüche Deutschlands auf Kolonien und die sogenannten Locarno-Besprechungen waren. Minister Eden hob hervor, daß die britische Regierung immer noch auf die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die englische Note in der Locarno-Angelegenheit vom 18. November warte.

Eden berührte auch seine Gespräche mit dem Vertreter Belgiens in Sachen der Garantierung der Unantastbarkeit der belgischen Grenzen.

Botschafter von Ribbentrop wird sich aus Leipzig nach Berlin begeben und es wird angenommen, daß er vor seiner Rückkehr nach London eine Besprechung mit Reichkanzler Hitler haben werde, dem er über die Aussprache mit Eden berichten wird. Es wird dann eine neue Unterredung zwischen Ribbentrop und Eden stattfinden.

In englischen Kreisen wird die Initiative Edens beim Anschneiden der Frage der Unantastbarkeit der Grenzen Belgiens als ein neuer Versuch angesehen, einen Ausgangspunkt für die Locarno-Besprechungen zu finden.

Weder Anleihe im „Dritten Reich“.

4,5 Milliarden Mark Konsolidierungsanleihe.

Die Reichsregierung hat „zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben“ eine neue Anleihe ausgeschrieben, die sich wie die Novemburanleihe auf 500 Millionen Mark beläuft.

Diese Konsolidierungsanleihe auslösbarer Reichsschatzweisungen ist möglich bei der augenblicklichen Flüssigkeit des Geldmarktes, deren inflationistischer Charakter natürlich nicht zugegeben wird. 100 Millionen Mark sind jedoch im gewohnten Wege bei den Sparkassen und Versicherungsgesellschaften untergebracht worden. Die verbleibenden 400 Millionen werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die bisher aufgelegten Konsolidierungsanleihen belaufen sich auf 4 Milliarden RM. Durch die neue Anleihe wird dieser Betrag also auf 4,5 Milliarden RM erhöht. 2,4 Milliarden RM wurden hiervon ohne öffentliche Auflegung übernommen.

5,9 Milliarden Zeh Staatschulden.

Die Staatschuld Polens beträgt, wie bei der Budgetberatung festgestellt wurde, 5,9 Milliarden Zloty, wovon die Auslandsschulden fast 3 Milliarden Zloty ausmachen.

Hierzu ist zu erwähnen, daß sich die Auslandsschulden infolge des Sturzes ausländischer Wäluen bedeutend verringert haben; dafür ist aber die inländische Verschuldung gestiegen.

Präsidentenwechsel in Finnland.

Helsingfors, 27. Februar. Am Montag wird der neugewählte Staatspräsident Kallio sein Amt antreten. Die Regierung wird am Dienstag zurücktreten. Ueber den neuen Regierungschef und die Art der Regierung kann noch nichts Positives mitgeteilt werden.

Deutsche Offiziere in der tschechischen Armee.

Der tschechoslowakische Verteidigungsminister teilte auf eine Anfrage der Sudetendeutschen Partei mit, es gäbe in der tschechoslowakischen Armee 457 deutsche Offiziere, darunter einen General.

Die Sowjetunion — bereits 130 U-Boote

Nach Meldungen aus Moskau ist die Sowjetunion im Begriffe, eine große U-Boot-Flotte zu bauen. Zu Beginn des Jahres besaß Rußland 40 U-Boote im nördlichen Eismeer und 90 im Baltischen Meer. Dies bedeutet, daß Rußland die größte U-Boot-Flotte besitzt.

Gewerkschaftswahlen in Paris.

Das Gewerkschaftsstatell von Paris, das heute nicht weniger als 1 100 000 Mitglieder zählt (gegen 250 000 am 1. Mai 1936), hat vor kurzem seinen ordentlichen Kongreß abgehalten, der als eine machtvolle Kundgebung der Pariser Arbeiterchaft betrachtet werden kann. Die gewählte Exekutive zählt 22 Kommunisten und 13 freige-werkschaftliche Vertreter.

Bierzig-Stunden-Arbeitswoche in der amerikanischen Stahlindustrie.

New York, 27. Februar. Nach dem „Wallstreet Journal“ bestrebe gegenwärtig für die Stahlindustrie die Möglichkeit, binnen kurzem die 40-Stunden-Arbeitswoche einzuführen.

Der Sozialismus in der Schweiz.

Vor kurzem hat die Sozialdemokratische Partei der Schweiz ihren ordentlichen Parteitag in Zürich abgehalten. Es sind auf diesem Parteitag drei Beschlüsse von grundsätzlicher Bedeutung gefasst worden, die auch insoweit Beachtung verdienen, als sich die Schweizerische Sozialdemokratie durch diese Beschlüsse der Kritik näher freudig aussetzte. Die Kritiker stammen aus den linkssozialistischen Kreisen, die sich mit der gegenwärtigen Taktik der schweizerischen Partei nicht befreunden können.

Der erste Beschluss betrifft die Zusammenarbeit mit der kommunistischen Partei der Schweiz, die mit Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. Der Parteitag nahm auf die Zusammenarbeit beider Arbeiterparteien in den beiden Basler Kantonen keine Rücksicht. Die kommunistische Partei, die anfänglich in der Schweiz bedeutende Erfolge zu verzeichnen hatte, ist in den letzten Jahren bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken und spielt nur noch im Basler Kanton eine gewisse Rolle. Dazu kommt noch die ideologische Umstellung der Kommunisten, wie das Bekenntnis zur Demokratie, zur Landesverteidigung, zur Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien, die eigentlich alle wesentlichen Unterschiede zwischen dem sogenannten „nichtrevolutionären“ Flügel der Arbeiterbewegung und den Kommunisten verwischt. Wenn man die Demokratie, die Landesverteidigung und ein Vorläufigprogramm, das mit Hilfe des demokratischen Bürgertums durchgeführt werden soll, gutheißt, wozu dann noch Kommunismus und eine kommunistische Partei. Das besorgen doch die Sozialdemokraten besser und vor allem erfolgreicher. Der Schweizer versteht das nicht, und darum konnte die Färsprache von Nationalrat Schneider und des neuen Sozialistenführers Bringolf nichts nützen. Dieser Beschluss ist symptomatisch für die Verhältnisse zwischen den beiden Parteien.

Ein zweiter Beschluss geht dahin, daß die Schweizerische Sozialdemokratie nun im Nationalrat für das Militärbudget stimmen werde. Dieser Beschluss rief scharfe Debatten hervor, wurde jedoch mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen. Die schweizerischen Sozialisten haben viele Jahrzehnte konsequent gegen das Militärbudget gestimmt. Selbst in der Kriegszeit waren sie entschiedene Gegner der Militäristen, obwohl für den Einsichtigen klar war, daß der erste Schutz, gegen die Schweiz abgewehrt, den letzten Schweizer freiwillig an die Front bringen würde. Verschiedene Kreise innerhalb der sozialistischen Bewegung können nicht verstehen, was die Schweizer zur Aenderung ihrer traditionellen Haltung die den Bebel-Worten „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen“ entsprach, veranlassen konnte. Und doch ist es heute so, daß „dieses System“ nicht mehr das System ist, von welchem Bebel gesprochen hat. Die Kritiker des Beschlusses verstehen eben nicht, daß sich währenddessen etwas geändert hat, und zwar der Charakter der verschiedenen Staaten. Wir haben heute kapitalistische Staaten, die sich nur auf den Faschismus stützen, und kapitalistische Staaten, die demokratische Formen bewahren und bemühen wollen. Man kann schließlich auch gegen die demokratischen Großstaaten allerlei Einwände vorbringen, sie des Imperialismus bezichtigen, aber gegen Staaten, wie die Schweiz, wären solche Einwände sinnlos. Den Ausschlag aber für die Haltung der schweizerischen Sozialisten hat ihre Nachbarschaft mit zwei faschistischen Großstaaten gegeben. Die Aenderung der Haltung in der Angelegenheit der Landesverteidigung hat Rom und Berlin und niemand anders veranlaßt. Daran kann Misnacht und Zimmerwald, die geistige Bruderschaft mit der Wiener Internationale, die ganze Vergangenheit der Partei nichts ändern. Auch die letzte Versicherung des Diktators, daß das Dritte Reich die schweizerische Neutralität achten wolle, würden die schweizerischen Sozialisten von diesem Beschluss nicht abhalten können. Sie würden diesen Worten einfach keinen Glauben schenken. Heute gibt es ein System, welches Bebel nicht kannte. Heute gibt es eine andere Rechnung und darum auch eine andere politische Taktik, auch in der Frage des Militärbudgets.

Der dritte Beschluss, der der Partei die Möglichkeit gibt, Aktionen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur gemeinsam mit demokratisch bürgerlichen Parteien zu führen, ohne die Selbständigkeit der Partei aufzugeben, entspringt der allgemeinen innerpolitischen Situation. Der Kampf in der Schweiz wird hauptsächlich zwischen den beiden großen Lagern: der Freisinnigen Partei und der Sozialdemokratie geführt. Nachdem die Freisinnige Partei immer mehr als die Partei des Großkapitals in Erscheinung tritt und die Mittelparteien der Stadt- und Landbevölkerung an Einfluß verlieren, geht der Kampf um die Führung auf der ganzen Linie. Die Führung wird diejenige Großpartei erringen, die imstande sein wird die Peripherie zu gewinnen. Es ist das Volksfrontpolitik in schweizerischen Formen, in Landesformen. Man darf die beiden Initiativen, den Krisenplan der Sozialisten und die Initiative der Freisinnigen und ihrer Anhänger in der Beamtenfrage, die beide keine Mehrheit erhielten, nicht vergessen. Dann erst wird man begreifen, daß es in dem kleinen Lande um einen Großkampf geht.

Die Schweizerische Sozialdemokratie ist weder anders, noch besser oder schlechter geworden. Sie ist, was sie sein muß, sie ist die sozialistische Partei der Schweiz, an die Landesverhältnisse angepaßt und von diesen Verhältnissen abhängig.

Weitere Pressestimmen.

Zur Deklaration von Oberst Roc.

Die Deklaration von Oberst Roc bildet immer noch den Besprechungsstoff der In- und Auslandspresse. Es ist das durchaus verständlich, da man schon seit längerer Zeit Schritte aus dem Regierungslager erwartete, die auf den winterchlammäßigen Zustand der Sanacja aufbauend wirken sollen.

Die „Pariser Tageszeitung“ schreibt zur Deklaration eine Betrachtung, die wir im Auszuge wiedergeben. „Angeklündigte Sensationen“, so schreibt das Blatt, „pflegen so wenig stattzufinden, wie angekündigte Revolutionen. Die Rundfunkproklamation des polnischen Obersten Adam Roc, des Leiters der Legionäre und Vertrauensmannes des Marschalls Rydz-Smigly, stellt äußerlich betrachtet kein Prenzunciamiento dar. Neun Monate lang hat Adam Roc an einem nationalen Einigungsprogramm gearbeitet, dessen Ziel es sein soll, der recht schmalen Regierungsfrent neue Kräfte zuzuführen und eine Einheitsorganisation im Lande zu schaffen.“

Zwei Wege waren für Polen möglich: Ausbau der Diktatur, die in Polen durch die Persönlichkeit Pilsudskis individuell gewachsen ist, oder Abbau der Diktatur, Schritt für Schritt Rückkehr zum Parlamentarismus, kurz, der Versuch, der in Jugoslawien, wie es scheint, nicht ohne Erfolg gemacht wird. Noch vermag man auf Grund der Rede von Roc nicht klar den zukünftigen Kurs Polens zu übersehen, aber offenbar lockt das totalitäre System mehr als ein demokratisches Ideal. Wenn an außerhalb des Regierungslagers stehende Gruppen Angebote zur Mitarbeit gemacht werden, so denkt man wohl hauptsächlich an die Bauernbewegung. Die Land- und Bodenreform bildet ein politisches Kardinalproblem, das für Ruhe und Glück des Staates entscheidend ist. Der Wunsch nach größerer Popularität des Systems braucht ja durchaus nicht im Gegensatz zum Willen zur Totalität zu stehen.

Daß das autoritäre Regime in Polen nicht nur von einer Links-, sondern auch von einer Rechtsopposition be-

kämpft wird, daran wird man durch die Art erinnernd, wie die Judenfrage in diesem Prenzunciamiento des Obersten Roc angeschnitten worden ist. Gemiß Ablehnung des Rabau-Antisemitismus, aber gleichzeitig entschiedene Zurückdrängung des jüdischen Wirtschaftseinflusses und Tätigkeitssektors, lautet die Parole. Solch Äußerung natürlich geeignet, die Versöhnung mit den Rechtskreisen zu erleichtern.“

Im „Populaire“, dem Hauptorgan der französischen Sozialisten, schreibt Ferroux einen Artikel unter dem Titel: „Nationale Vereinigung Polens oder totalitäres System“. Er fragt vor allem, ob das jetzige System aufrechterhalten bleibt. Die Deklaration von Roc will vor allem die Bauernschaft gewinnen. Ist das doch möglich ohne Konzessionen in demokratischer Richtung? Ferroux stellt alsdann Betrachtungen an, die das Nichtausgesprochene in der Deklaration und wirklich die Frage auf: Soll das eine nationale Vereinigung werden, auf der Basis einer stufenweisen Rückkehr zur Demokratie, oder soll es die Vorbereitung eines totalen Regimes sein? Die Deklaration weckt, schreibt Ferroux, vielerlei Zweifel. Wir möchten, so schließt der Artikel, daß diese Zweifel, in der Richtung der Interessen Polens, aufgelöst werden, also in der Richtung der Demokratie, in der Richtung der Befriedigung der Bedürfnisse der Bauern und Arbeiter.

Der „Eypresz Poranny“, der als Sprachorgan des Obersten Niedzinski bezeichnet wird, versteht, daß die Deklaration ohne neue politische Fundamente in der Zukunft hänge. Das Blatt stellt daher die Frage eines neuen Wahlgesetzes auf die Tagesordnung. Vorerhand müßte man das Volk vereinen, dann aber sollte man wieder an ein neues Wahlgesetz denken, da alsdann ein neues mehr demokratisches Wahlgesetz nicht mehr gefährlich dürfte, denn dann, schreibt das Blatt weiter, könnte das Wahlgesetz einer Form nahekommen, wo es auch statistischen, formellen Reifer werden könnte.

Der Klassenverband zur Teuerung.

Die Preissteigerungen nicht begründet. — Lohnaktion in der Gesamtindustrie.

In der gestrigen Sitzung des Ausführungskomitees der Hauptverwaltung des Klassenverbandes der Textilindustrie wurde über die Frage der Preissteigerung für Artikel des ersten Bedarfs und in Verbindung damit über die Frage der eventuellen Aenderung des geltenden Tarifvertrages für die Textilindustrie beraten. In der Diskussion wurde die bedeutende Erhöhung der Artikel des ersten Bedarfs, insbesondere der Preise für Brot und landwirtschaftlicher Produkte sowie der Preise für Kolonialwaren hervorgehoben, was die materielle Lage der Arbeiterschaft ungünstig beeinflusst. Außerdem wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, daß die Unternehmer, trotz der übernommenen Verpflichtung, den Tarifvertrag nicht einhalten. In einer Reihe von Fabriken werden Löhne gezahlt, die unter dem geltenden Tarif stehen. Auch werden andere Bestimmungen des Tarifvertrages sowie die gesetzlichen Vorschriften über die soziale Gesetzgebung mißachtet.

Das Komitee kam jedoch zur Ueberzeugung, daß die Frage der Lohnerhöhungen infolge der Teuerung eine Angelegenheit sei, die nicht die Textilarbeiter allein, sondern die gesamte Arbeiterschaft interessiere. Aus diesem Grunde müßte eine Zusammenfassung aller Kräfte der Arbeiterschaft zum Kampfe um höhere Löhne angestrebt werden. Aus diesem Grunde hat das Komitee einstimmig beschlossen, vorderhand keine Aenderung der in der Textilindustrie geltenden Tarifverträge vorzunehmen. Dagegen wurde folgende Entschliessung gefaßt:

„Das Ausführungskomitee des Verbandes stellt in eingehender Besprechung der Frage der Preissteigerung und einer eventuellen Aenderung des Tarifvertrages der Textilindustrie fest, daß die gegenwärtigen Preissteigerungen nicht begründet sind, und daß der reale Löhne in der Textilindustrie sowie in anderen Industrien eine Senkung erfahren hat, wodurch eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse eingetreten ist. Dieser Stand der Dinge macht folgerichtig die Aufnahme von Lohnaktionen notwendig. Das Ausführungskomitee hält es daher für angezeigt, innerhalb der Arbeiterschaft die Vorbereitungen für Lohnaktionen durchzuführen. Gleichzeitig beschließt das Komitee, die Zentralkommission der Berufsverbände mit der Herbeiführung heranzutreten, in nächster Zeit eine Besprechung der Frage der Teuerung und der Frage der Lohnaktion in allen Industriezweigen herbeizuführen sowie Richtlinien für Berufsorganisationen in diesen Fragen festlegen.“

Ferner hat das Komitee, entsprechend seinem Beschlusse vom 3. Februar dieses Jahres, beschlossen, die Arbeiter, die in Fabriken beschäftigt sind, in welchen der Tarifvertrag nicht eingehalten wird, gemeinsam mit der Verbandleitung entsprechende Aktionen um die Regelung der Löhne und Einhaltung aller anderen Punkte des Tarifvertrages in die Wege zu leiten.

Hitler beruhigt die Schweiz.

Bern, 27. Februar. Im Bundesrat wurde gestern bekanntgegeben, daß Reichkanzler Hitler in Berlin gelegentlich einer Unterredung mit dem früheren Bundesrat Schulthess in sehr bestimmter Form und mit großer Energie Erklärungen über das Verhältnis zur Schweiz abgegeben hat, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

„Der Bestand der Schweiz ist eine europäische Notwendigkeit. Wir wünschen mit ihr als guter Nachbar im besten Einvernehmen zu leben und uns mit ihr in allen Dingen loyal zu verständigen. Als ich in meiner Reichstagsrede von der Neutralität zweier anderer Länder sprach, habe ich die Schweiz absichtlich nicht erwähnt, weil ihre hergebrachte und von ihr geliebte und von den Mächten, auch von uns, immer anerkannte Neutralität in keiner Weise in Frage steht. In jeder Zeit, komme was da wolle, werden wir die Unverletzbarkeit und Neutralität der Schweiz respektieren. Das sage ich Ihnen mit aller Bestimmtheit. Noch nie habe ich Anlaß zu einer anderen Auffassung gegeben.“

Wer könnte da noch mißtrauisch sein.

Nachfolger Ordzonitidzes.

Moskau, 27. Februar. Zum Volkskommissar der Schwerindustrie wurde als Nachfolger des verstorbenen Ordzonitidze der bisherige Vorsitzende der staatlichen Planungskommission Valerian Meschlaun ernannt, der einer der besten Wirtschaftskenner der Sowjetunion ist. Sein Nachfolger in der Planungskommission wurde Saitanov.

Das größte Trockendock der Welt.

Der amerikanische Marineminister Swanson hat den Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses ersucht, bereits für den Bau eines Marine-Trockendocks in der Harbor auf Hawaii bewilligten Betrag von 10 auf 20 Millionen Dollar zu erhöhen. Dieses Trockendock soll das größte der Welt werden.

Die chinesischen Banditen.

In der Nähe von Chargin überfielen ungefähr 100 Banditen eine Automobil-Karawane, raubten sie aus und nahmen 23 Chinesen mit sich, für die sie Lösegeld verlangen werden. Auch in der Nähe von Tientsin haben Banditen einen Dampfer überfallen, von dem sie drei Tote mitnahmen und 4000 Dollar raubten.

Lodzzer Tageschronik.

Unveränderte Lage in der W.ma.

In der Streiklage in der Widzemer Manufaktur ist gestern keine Aenderung eingetreten. Die Meister sitzen weiter im Streik und halten die Weberei besetzt, während die Weber zum Feiern gezwungen sind, da die Firmenleitung bekanntlich die Weberei im Zusammenhang mit dem Meisterstreik stillgelegt hat. Die Meister beharren auf ihrer Forderung auf Abschluß des Lohnabkommens mit Beibehaltung des bisherigen Wohnungszuschlages. Die Zahl der streikenden Meister in Widzew beträgt 130, die der ausgesperrten Arbeiter 1800.

Im Meisterverband, Jeromskistraße 74, findet heute eine Mitgliederversammlung statt, auf welcher u. a. auch die Frage des Streiks in Widzew zur Sprache gelangen wird.

Entfernung von Streikenden.

In der Fabrik von Jelenkiewicz, Kosciuszko-Allee Nr. 10, standen die Arbeiter seit einer Woche wegen Entlassung des Fabrikdelegierten im Okkupationsstreik. Gestern wurden die Streikenden auf Anweisung der Polizeibehörden aus der Fabrik entfernt. Der Streik geht weiter.

Angestelltenvertreter intervenieren im Arbeitsinspektorat.

Gestern erschien im Arbeitsinspektorat eine Abordnung des Verbandes der Handels- und Büroangestellten bestehend aus den Herren Haneman und Majzel. Die Angestelltenvertreter wiesen auf die dauernde Verletzung der Vorschriften über die Arbeitszeit im Handel, die schlechten sanitären Verhältnisse in den Büros und Handelsunternehmen und verschiedene andere unerfreuliche Erscheinungen hin. Der Arbeitsinspektor versprach, den Arbeitsverhältnissen der Angestellten größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und demnächst entsprechende Kontrollen durchzuführen.

Die heutige Versammlung in der „Phiharmonie“ verboten.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die Behörden die Abhaltung der seit heute vormittag in der Phiharmonie abgetragenen Versammlung untersagt. Die Versammlung wurde von der Polnischen Sozialistischen Partei, der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens sowie vom „Bund“ gemeinsam einberufen und sollte zu den gegenwärtigen politischen Problemen sowie zur Lage der Lodzzer Selbstverwaltung Stellung nehmen.

Die Versammlung wird zu einem späteren Termin abgehalten werden, und behalten die bereits ausgekauften Karten Gültigkeit für den neuen Termin.

Verbotene Arbeiterversammlungen.

Gestern sollte im Lokal Piramowiczstraße 3 eine Frauenversammlung des jüdisch-sozialistischen „Bund“ stattfinden. Die Behörden erteilten jedoch für die Versammlung nicht die Genehmigung.

Die Verhandlungen um ein Lohnabkommen in der Bauindustrie.

Obgleich das Lohnabkommen in der Bauindustrie noch bis zum 31. März verpflichtet, sind bereits einige Wochen lang Verhandlungen der Bauarbeiterverbände um den Abschluß eines neuen Abkommens im Gange. Letztes trat in den Verhandlungen eine Unterbrechung ein, doch sollen diese in der kommenden Woche wieder aufgenommen werden.

Lohnabkommen für die Wäschewäscherinnen.

Die zu Hause arbeitenden Wäschewäscherinnen traten letztes mit der Forderung auf Abschluß eines Sammel-Lohnabkommens hervor und legten die Arbeit nieder, als die Arbeitgeber auf die gestellten Bedingungen nicht eingingen. In Sachen dieses Konflikts fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, auf welche eine Einigung erzielt wurde. Die Wäschewäscherinnen erwiderten eine Lohnzulage von 15 bis 25 Prozent.

Okkupationsstreik in Zgierz.

In der Firma D. Majer in Zgierz stehen die Arbeiter im Okkupationsstreik. Anlaß zum Streik ist die beabsichtigte Entlassung einiger Arbeiter. Von dem Konflikt wurde der Arbeitsinspektor in Kenntnis gesetzt.

23 jährige erhängt sich.

In ihrer Wohnung, Kopernikusstraße 35, erhängte sich die 23jährige Genowefa Senl. Sie wurde nur noch als Leiche aufgefunden. Nervenzerrüttung dürfte die Ursache der Tat sein.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kon i Sta, Plac Koscielný 8; Charemza, Pomorska Nr. 12; Wagner i Sta, Petrikauer 67, Rajonczkiewicz, i Sta, Jeromskiego 37; Gorczycki, Przejazd 59, Epstein, Petrikauer 225; Szumanji, Przewalskiana 75.

Regulierungsarbeiten für das Jahr 1937/38.

Wie uns von der Lodzzer Stadtverwaltung mitgeteilt wird, sind im Haushaltsjahre 1937—38 in unserer Stadt folgende Regulierungsarbeiten vorgesehen: Zunächst ist die Verlängerung der Klinikistraße von der Dombrowka bis zum Anchluss an die Rogowkastraße vorgesehen. Dadurch wird eine Verkehrsader im Osten der Stadt von 8 Kilometer Länge geschaffen werden, die die ganze Stadt von den nördlichen bis zu den südlichen Grenzen durchläuft wird. Im Westen soll die Jeromskistraße im Süden der Stadt von der Rembielinskistraße bis zur Babianier-Chaussee geleitet werden. Diese beiden Verkehrsarterien werden den Durchgangsverkehr aufnehmen und die Petrikauer Straße bedeutend entlasten. Da die Erbauung einer Autostraße Warschau—Lodz geplant wird, soll die Narutowiczstraße bis zur Stadtgrenze geführt werden. Auch andere kurze Straßen sollen eine Verlängerung erfahren, wodurch mit der Umgestaltung des städtischen Verkehrsnetzes der Anfang gemacht werden soll. Geplant ist auch eine Verlängerung der Stobnianastraße zwischen der Lutomierska- und Limanowkistraße, wobei manch altes Haus angekauft und niedergelegt werden soll. Es soll in diesem Stadtteil ein öffentlicher Park errichtet werden. Zu erwähnen wäre auch noch die geplante Vergrößerung des Sienkiewiczparkes. (p)

Bere'n für Volksschulbau'en in Lodz.

Im Gebäude des Piłsudski-Gymnasiums fand die Jahresdelegiertenversammlung der Lodzzer Abteilung des Vereins für Volksschulbauten statt. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß es in Lodz 209 Gruppen des Vereins mit insgesamt 6500 Mitgliedern gibt. Außerdem bestehen in Lodz 167 Jugendgruppen mit 18 500 Mitgliedern. Aus Beiträgen, Sammlungen und verschiedenen Veranstaltungen wurden im Laufe des Jahres in Lodz 65 800 Zloty zusammengebracht, welche Summe um 4000 Zloty höher ist als im vorigen Jahre. Im vorigen Jahre wurden aus Mitteln des Vereins für den Schulbau in der Mickiewiczstraße 100 000 Zloty und 16 000 Zloty für Schulbeihilfen in Lodz bestimmt. Die Versammlung beschloß, sich an die Zentralleitung des Vereins um die Zuweisung von je 100 000 Zloty für den Schulbau in der Grobny- und in der Mackiewiczstraße zu wenden. Es wurde dann die Wahl der neuen Verwaltung der Lodzzer Abteilung des Vereins für Volksschulbauten durchgeführt.

Der berüchtigte „Spizbari“ festgenommen

Der unter dem Namen „Spizbrodka“ (Spizbart) bekannte und in Polen berüchtigte Kasseneinbrecher Stanislaw Cichocki hatte sich mit seiner Bande in Zgierz eingefunden und versuchte gestern nacht einen Einbruch in die Genossenschaftsbank, Klinikistraße 7. Die Bande bestand aus 6 Personen, die mit einer eleganten Limousine nach Zgierz gekommen waren. Die Einbrecher wurden aber während der „Arbeit“ von der Polizei überrascht. Fünf von ihnen gelang es, rechtzeitig ins Auto zu springen. Nur „Spizbart“ blieb zurück und fiel der Polizei in die Hände. Er wurde ins Arrestlokal abgeführt und wird den Gerichtsbehörden übergeben werden. Nach den gesicherten Einbrechern wurden Nachforschungen angestellt. Der festgenommene Stanislaw Cichocki wurde das erste Mal im Jahre 1931 in Babianice bei einem Einbruch in das Lokal der jüdischen Gemeinde gefaßt und dafür vom Lodzzer Bezirksgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Auch in Tschernochow erteilte ihn bereits das Schicksal. Cichocki ist dabei ein recht begüterter Mann und besitzt in Warschau zwei Häuser.

Zweijähriger Knabe aufgefunden.

Dem 3. Polizeikommissariat wurde ein etwa zwei Jahre alter Knabe zugeführt, der wahrscheinlich durch Unachtsamkeit verloren ging. Der Knabe hat eine weiße Wollmütze auf dem Kopf, einen roten Schal um den Hals, eine seledinfarbene Bluse an, einen rosa wollenen Sweater, braune Strümpfe und Schuhe aus braunem Filzstoff an. Der Knabe kann im 3. Polizeikommissariat in der Zgierzstraße abgeholt werden.

Geschmuggelte Ware verkauft.

Die Grenzpolizei beobachtete seit einiger Zeit den Hausierer Herzylit Anlewicz aus Lututów, Kreis Bielun, der ihr als Schmuggler bekannt war. Es wurde hierbei festgestellt, daß sich Anlewicz auch weiterhin mit dem Schmuggel von Waren, zumeist von Feuerzeugen, Steinen, Taschenmessern befachte und diese dann im Hausiererhandel selber verkaufte. Der Schmuggler wurde festgenommen, wobei man bei ihm eine größere Menge Schmuggelguts fand.

Festnahme eines Mörders.

Wie berichtet, wurde in der Kolicinskastraße 20 Stefan Ratajczyk während einer Schießerei zwischen zwei Verbrecherbanden erschossen. Die Mörder Bronislaw Wozniak und Alexander Krzeminski flüchteten. Ihn ist es der Polizei gelungen, Krzeminski festzunehmen, während sich Wozniak weiterhin verborgen hält.

Beschränkung der Zahl der Straßentische in der Stadtmitte.

Um eine reibungslose Abwicklung des Personenverkehrs in der Stadtmitte zu gewährleisten, wie auch in dem Bestreben, dem Straßenbild ein mehr einheitliches Bild zu geben, soll die Zahl der Tische in den Straßen der Stadtmitte verringert werden. So werden Genehmigungen für die Eröffnung von Tischen mit Erfrischungen in diesem Sommer in den stark belebten Straßen nicht mehr erteilt werden. Nur noch in den Seitenstraßen, wo der Verkehr durch die Tische nicht behindert wird, werden diese, allerdings in beschränkter Zahl, eröffnet werden können.

Feuer.

In der Wohnung des Alfons-Majer, Bronzmylistraße 5, geriet eine Holzwand in Brand. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit abgelöscht werden.

Beim Sturz ein Bein gebrochen.

Im Hause Jawiszynstraße 45 fiel die Marianna Bielbasinska von der Treppe und brach ein Bein. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhaus zugeführt.

Ueberfahren.

An der Ecke Limanowki- und Sierakowkistraße wurde die 54jährige Ewa Frank aus Grabieniec, Gemeinde Rombin, von einem Kraftwagen überfahren. Die Frau trug zum Glück nur leichtere Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Beim Diebstahl ertrappt.

In der Babianicastraße versuchte ein Dieb von einem Wagen ein Paket Stoff zu stehlen. Die Tat wurde aber bemerkt und der Dieb, der sich als der 27jährige Roman Plos herausstellte, festgenommen. Er wurde der Polizei übergeben.

Blutige Schlägerei.

In der Bialastraße entstand eine Schlägerei, wobei der 31jährige Antoni Mitolajczyk, wohnhaft Sieradzstraße 1, und der 27jährige Josef Malczyk, ohne bestimmten Wohnort, durch Messerstiche verletzt wurden.

Selbstmordversuch.

In der Zgierzstraße trank die aus Turek auf Arbeitsuche nach Lodz gekommene 26 Jahre alte Michalina Miewiora in selbstmörderischer Absicht eine unbekannte Flüssigkeit. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhaus zugeführt. Die Ursache der Verzweiflungstat ist große Not.

Hausbesitzer als Bettler.

Die Behörden haben letztes eine scharfe Aktion gegen das Bettelwesen in Lodz eingeleitet. Die Ergebnisse dieser Aktion zeigen, wie notwendig diese Aktion gewesen ist. In den letzten Tagen wurden in Lodz insgesamt 70 Bettler festgenommen, von welchen nicht weniger als 66 einen mehr oder weniger gesicherten Lebensunterhalt hatten, sei es daß sie Unterstützungen von verschiedenen Stellen erhalten oder sonst ein Einkommen haben. Unter den festgenommenen Bettlern befanden sich auch einige Besitzer von Häusern und Grundstücken. U. a. wurde ein Wladyslaw Kwiatkowski, der Besitzer eines Hauses in der Golembia 6 ist, beim Betteln festgenommen, ein Franciszek Kotlarski, der in Dorkow ein Haus besitzt, ein Alfred Kirich, der Besitzer eines Platzes ist usw. Bei Kirich wurden außerdem 285 Zloty in bar vorgefunden. Bei verschiedenen anderen Bettlern wurden kleinere Geldsummen und sogar Edelsteine gefunden. Alle Festgenommenen wurden mit Arrest bestraft.

Der Mörder Gajda geisteskrank.

Wir haben seinerzeit über die Ermordung des Sanitätsbeamten der Lodzzer Selbstverwaltung Szybel berichtet. Szybel hatte den Auftrag, einen gewissen Gajda nach dem Krankenhaus „Kochanowka“ zwecks Prüfung des Geisteszustandes zu überführen. Gajda drohte den Beamten mit einem Revolver, und als dieser dennoch in die Wohnung eindrang, schoß er ihn nieder. Szybel ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Nachdem eine Untersuchung Gajdas feststellte, daß er geistig zurechnungsfähig sei, wurde er gestern vor die Schranken des Bezirksgerichts gestellt.

Der Verteidiger beantragte eine nochmalige Untersuchung Gajdas. Das Gericht stimmte dem Antrage zu. Die Ärzte, die sofort herbeigerufen wurden, stellten nun fest, daß Gajda geisteskrank und daher unzurechnungsfähig sei. Das Gericht hat daraufhin das Strafverfahren eingestellt und wurde Gajda nach dem Krankenhaus „Kochanowka“ gebracht.

Berichtigung.

Zu der Mitteilung wegen der Verhaftung von 4 Personen infolge des Verdachts eines Diebstahls im Lebensmittelgeschäft von J. Kon an der 11. Listopada 68 erfahren wir, daß Hugo Hemens, Slowackiego 25 wohnhaft durch ein Mißverständnis mitverhaftet wurde.

Hemens wurde aus der Haft entlassen, während die anderen drei Verhafteten ins Gefängnis eingeliefert wurden.

Nur noch
Heute!
3 Stunden nichts als Lachen!

Für 0.50 bis 2.50 Zl.

im „Thalia“ bei „Lieber reich — aber glücklich“

Die Rivalin schwer verpeligt.

Im Torwege des Hauses Rakowa 3 wurde die 24-jährige Regina Stefanial von der verheirateten Bronislawa Gorzelak, wohnhaft Babianicka 5, überfallen. Die Stefanial wohnte bis vor kurzem als Untermieterin bei den Eheleuten Gorzelak. Es bildete sich hierbei zwischen der Stefanial und dem Manne der Gorzelak ein Verhältnis heraus, daß der Frau nicht verborgen blieb. Sie warf die Rivalin daher aus der Wohnung, doch trafen sich die Stefanial und der Gorzelak weiterhin außerhalb der Wohnung. Als die betrogene Frau davon erfuhr, lauerte sie die beiden im Torwege des genannten Hauses auf. Als sich der Mann entdeckte sah, flüchtete er. Die Gorzelak entlud nun ihren ganzen Verrger auf die Stefanial, auf die sie mit einem an einer Schnur festgebundenen Plättbolzen einschlug. Die Ueberfallene erlitt ernsthafte Verletzungen der Schädeldecke, auch wurden ihr einige Zähne eingeschlagen. Zu der Mißhandelten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie ins Krankenhaus überführte. Die Gorzelak wurde zur Verantwortung gezogen.

Geschäftliches.

Eine seltene Gelegenheit.

Das einzige Warenhaus in unserer Stadt, der „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur, an der Kosciuszkastraße 54 (Zufahrt mit Nr. 10 und 16) hat durch seine niedrigen Preise das unbedingte Vertrauen unserer Einwohner erworben. Gegenwärtig während der „Weißen Woche“ wünscht der „Konsum“ alle zu überzeugen, daß es in Lodz keine bessere Einkaufsquelle geben kann. Insbesondere empfiehlt er elegante Herren- und Damenwäsche in den besten Qualitäten bei zugleich niedrigsten Preisen. Kein Wunder, daß es in den Verkaufsfäden des „Konsum“ von Kauflustigen, die die Gelegenheit nützen wollen, wimmelt.

Einladung.

Die Lodzer Hausfrauen erinnern sich noch sicher an das Waschinstitut der Firma Schicht-Leber S. A., das vor nicht allzu langer Zeit allen Hausfrauen wertvolle Fingerzeige für das Waschen von weißer Wäsche, Wolle, Seide und jeder Art von sonstigen Geweben erteilte. In der Annahme, daß die Anstalt, die 15 Monate tätig war, ihre Aufgabe erfüllte, wurde sie von uns aufgelassen. In der letzten Zeit traten jedoch an uns wieder sehr viele Hausfrauen mit der Bitte heran, eine neue Beratungsstelle zu eröffnen, so daß wir uns entschlossen haben, den vielfachen Wünschen der Hausfrauen entgegenzukommen und am 15. d. Mts. auf der Piotrkowska Nr. 109 eine solche Anstalt einzurichten.

Die Beratungsstelle ist mit Ausnahme der Sonntag und Feiertage täglich von 9—1 und von 3—7 Uhr, am Sonnabend von 9—12 Uhr tätig. Sämtliche Aufklärungen werden den Hausfrauen unentgeltlich erteilt. Alle Damen, die Dienste der Beratungsstelle in Anspruch nehmen wollen, können irgendein kleines Wäsche- oder Kleidungsstück mit sich bringen und es an Ort und Stelle unter Anleitung einer geschulten Instruktionssdame selbst auswachen, nur müssen sie sich vorher mit einem Päckchen Radion versehen, da in der Waschberatungsstelle Radion nicht verkauft wird.

Bitte, kommen Sie vertrauensvoll zu uns, Sie werden jeder Zeit bei uns gern gesehene Gäste sein.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Dienstag, den 2. März, findet um 7.30 Uhr eine Sitzung des Bezirksvorstandes zwecks Vorbereitung des Bezirksparteitages der DSA-P. Mittelpolen statt.

Veranstaltungen.

Preis-Preference in Lodz-Zentrum.

Die Ortsgruppe Lodz-Zentrum veranstaltet Sonntag, den 6. März, im Lokale Petrikauer 109 einen Preis-Preferenceabend. Alle Freunde unserer Ortsgruppe werden hierzu freundlichst eingeladen.

Deutsches Theater „Thalia“.

Ein letztes Mal: „Lieber reich — aber glücklich“.

Alles nimmt mal ein Ende, wenn es auch noch so schön ist. So muß auch ein Theaterstück, mag es noch so großen Erfolg haben, einem anderen Platz machen. „Lieber reich — aber glücklich“ hat bestimmt vielen Menschen einige Stunden lang Zufriedenheit, Sorglosigkeit und Freude beschert, hat so manchem das Lachen gelehrt und ihm damit neuen Mut für des Alltags Sorgen geschenkt. Nun wird es heute zum letzten Mal einem Publikum zeigen, was es heißt, fröhlich zu sein, einmal ganz und gar mit dem Lustigsein ergeben.

Noch einmal wird das Feuerwerk Arnold und Bachscher Lustigkeit aufsprühen, noch einmal werden die festlichen Melodien durch den Saal ziehen, um in Jubel und Beifall auszuklingen. Denn Jubel und rauschender Beifall des Publikums gehören jedesmal am Schluß dieses Stückes mit zum Programm des Abends.

Heute abend also:

Mitgespräch — mitgelacht

beim letzten

„Lieber reich — aber glücklich“!

Aus der Wojewodschaft Schlefien.

Prinz von Pleß nazimüde?

Nach Gerüchten der polnischen Presse, trägt sich Prinz Hans Heinrich von Pleß, seines Zeichens noch immer Präsident des Deutschen Volksbundes, mit der Absicht, nach Polen zurückzukehren. Prinz von Pleß ist seinerzeit unter eigentümlichen Umständen aus Pleß verschwand. Böse Jungen behaupten, daß ihm im Zusammenhang mit dem Oswag-Prozessen weitere Prozesse angehängt werden sollten. Bekanntlich vertrat Prinz von Pleß den Standpunkt, daß die polnischen Behörden die Unternehmungen derer von Pleß übermäßig mit Steuern belasten, was schließlich, nachdem diese Steueraffäre auch international gegen Polen ausgewertet worden ist, zur Einsetzung der Zwangsverwaltung führte. Aber auch innerhalb der Pleß-Familie selbst ist ein Streit ausgebrochen worden, da der alte Herr von Pleß sowie zwei der jüngeren Söhne einen Vergleich mit den polnischen Behörden anstrebten und auch zum Teil durchführten, während Prinz von Pleß auf ein vermeintliches Minderheitsrecht pochte, was zu den bekannten Umständen und überdies zu seinen ungewollten Aufenthalt im Dritten Reich führte. Die „englischen Beziehungen“ haben versagt und der deutsche Emigrant aus Polen im Dritten Reich sehnt sich nach dem „mageren Fleischhöpfen“ Polens zurück, das jetzt seinem Vater und seinem dritten Bruder 28 000 Floty monatlich Zuschüsse aus der Zwangsverwaltung zuteil werden läßt. Aber dazwischen liegt auch noch eine andere Affäre, und zwar die Verhaftung des währenddessen verstorbenen Bruders Wollo von Hochberg und seine Behandlung im Gestapoheim „Columbia“ in Berlin. Vertraute Kreise beschuldigen den Volksbundpräsidenten, die Verhaftung seines Bruders veranlaßt zu haben, um eine Verständigung zwischen der Familie Pleß und den polnischen Behörden zu hintertreiben. Was allerdings nicht gelungen ist.

Ob Prinz von Pleß, wie es in gewissen Gerüchten heißt, seinen Familienbesitz vom jüdischen Einfluß bereinigen will, sei dahingestellt. Möglicherweise ist es schon, obwohl in der Systemzeit, wo noch Berliner Millionen nach Ost- und Westpreußen flohen, gerade die jüdischen Beziehungen des Prinzen es waren, die ihm als Volksbundpräsidenten geeignet erscheinen ließen. Aber sagen wir es einmal offen, was verschwiegen wird: Prinz von Pleß fühlt sich im Dritten Reich sehr, sehr bedrückt! Er ist zu einer Nebenfigur geworden! In Polen kann man immerhin noch einer der von Pleß sein, im Dritten Reich ist man trotz Namens, Vermögens und Adels eine Null! Noch winken die Fleischhöpfe Polens, also heran an die Verständigung mit dem „Erbfeind“!

Aus dem Reiche.

Sechs Opfer bei einer Autobustatastrophe

In der Nähe von Garmolin bei Warschau wollte der Führer eines Autobusses, Jan Kusmierczyk, einen Bauernfuhrwerk ausweichen und fuhr dabei mit voller Wucht in die die Chaussee einsäumenden Bäume. Dadurch die Glätte auf der vereisten Chaussee verursachte Unfall hatte schreckliche Folgen. Das Vordergestell des Autobus wurde vollständig zerdrückt, wodurch der Chauffeur schwer, 4 weitere Passagiere etwas leichter verletzt und ein neben dem Chauffeur sitzender Fahrgast getötet wurde.

Die erste Hilfe erwiesen den Opfern der Katastrophe die unverletzten Passagiere, die den Chauffeur und die anderen Verwundeten aus den Trümmern des Wagens hervorholten. Die Personalien des Toten als auch der Verletzten konnten noch nicht festgestellt werden. Der Bauer dessen Wagen der Chauffeur hatte ausweichen wollen fuhr ruhig weiter, ohne sich um die Unglücklichen kümmern.

Hausbesitzer — im Nebenberuf Einbrecher und Kaffentrüber.

Vor einigen Tagen wurde in das Tomaszowa Gymnasium eingebrochen und aus dem Kassenschrank Bargeld, Obligationen sowie verschiedene deponierte Schmucksachen geraubt. Die Untersuchungsbehörden hatten die geraubten Obligationen (Nationalanleihe) als auch Bargeld im Garten von Jan Janczyk an der Giesmackschtr. 24, wo sie vergraben worden waren, gefunden. Eine genaue Revision in Janczyks Hause förderte auch geraubte Bijouterie und anderes Diebesgut zutage. Janczyk ist nicht nur Hausbesitzer, sondern verdient auch in Müllers Fabrik in Rolanowka einen Wochenlohn von über 50 Floty. Da ihm der Lohn nicht genügte, betätigte er sich im Nebenberuf als Einbrecher.

Die Vollendung von klanglicher Schönheit, hoher Selektivität und geschmackvollem „REX“-RADIO
Neuheren ist ein „REX“-RADIO
Erhältlich zu bequemen Teilzahlungen bei

RADIO-REICHER Piotrkowska 142

Kampf zwischen Obdachlosen und Polizei.

In der Nacht zum Freitag versuchte der Polizeicommande Jaroszynski die Vorhalle des Bismarckhütter Bahnhofs von unberufenen Elementen zu säubern, wobei auf Widerstand des Obdachlosen Kari Malek, ohne ständige Wohnsitz, stieß. Als er ihn auf die Polizeiwache führte, entstand ein heftiger Kampf, wobei es Malek gelang, den Polizisten zu Boden zu werfen und ihm Schläge zu versetzen. Durch das Eintreten eines zweiten Polizisten konnte Jaroszynski aus seiner kritischen Lage befreit werden, doch benutzte Malek die Gelegenheit, um sich an den zweiten Beamten zu stürzen, indem er mit dem Gürtelknüttel auf ihn einschlug. Es bedurfte aller Anstrengungen, um schließlich des mildgewordenen Maleks zu werden. Er ist inzwischen nach dem Gerichtsgesängnis überführt worden.

Eine „elegante Frau“!

Der Kaufmann Wilhelm Boyger aus Berlin wollte auf einer Geschäftsreise in Rattowitz und lernte hier in einem bekannten Kaffee eine „elegante Frau“ kennen, die in ein Restaurant führte. Als er sich für kurze Zeit entfernte, zog es auch die „elegante Frau“ vor, zu verschwinden, wobei sie eine Brieftasche mit größerem Inhalt mitgehen ließ. Alle Bemühungen, die Adresse der „eleganten Frau“ zu ermitteln, blieben erfolglos, die Polizei wird sich noch längere Zeit mit diesem ungewollten Abenteuer zu beschäftigen haben, um jene „elegante Frau“ zu ermitteln.

Ein nettes Krüchtchen.

Der 15jährige Joachim Charnocki aus Schwienichowitz trieb sich bereits seit längerer Zeit im Pleßer Kreis, besonders in der Gegend von Zmielin, herum und bot sich den dortigen Kleinbauern als Aushilfe an. Werdholt benutzte er die Gelegenheit, um seine Brotgelder zu betrügen oder ihnen kleine Beträge zu unterschlagen und dann zu verschwinden. Am Mittwoch ist er von der Polizei auf frischer Tat erwischt worden, als er in der Wohnung des Franz Bymalec eindrang und dort gerade 100 Floty zu entwenden versuchte. Er wurde in das Gerichtsgesängnis überführt. Die Nachforschungen ergaben, daß er etwa 12 verschiedene Straftaten auf dem Gewissen hat.

Wird neue Lesefür dein Blatt

Bielig-Biala u. Umgebung.

Der scharfmacherische Betriebsleiter.

Daß die Unternehmer den im Kampfe um ihre Rechte stehenden Arbeitern nicht gut gesinnt sind, ist natürlich. Daß aber in vielen Fällen die Herren Betriebsleiter öfters noch schlimmer sind als die Unternehmer selbst, kommt schließlich auch vor. Ein solcher Fall ist bei der Firma Schwabe in Bielig zu verzeichnen. Hier ist nämlich bei den Verhandlungen der Betriebsleiter der größere Scharfmacher. Der Herr Betriebsleiter hat freilich vergessen, daß er aus einer Arbeiterfamilie stammt und daß sein Vater einst selbst als Dreher bei dieser Firma seine Gesundheit gelassen hat. So etwas vergessen aber viele Söhne. Er hat schließlich studiert und ist Betriebsleiter geworden. Heute betrachtet er es als seine Aufgabe, die Arbeiter im Betriebe anzutreiben und die Akkordsätze zu drücken. Auch glaubt er, daß wenn man den Arbeitern was zu sagen hat, unbedingt brüllen muß. Von einem großen Bildungsgrad zeugt dies gerade nicht.

Aus obigem erzieht man, wie die Arbeiter von ihren Vorgesetzten behandelt werden. Der Herr Betriebsleiter soll sich doch nicht einbilden, daß der Mensch erst beim Betriebsleiter beginnt.

Wegen Verleumdung des Bezirkshauptmannes verurteilt.

Vor dem Bieligger Bezirksgericht hatte sich diese Woche der Handelsagent Stanislaw Kusawa aus Biala zu verantworten. Kusawa hatte im Februar 1936 an den Innenminister eine Beschwerdebroschüre gerichtet, in welcher er den Bezirkshauptmann Dr. Wochenski beschuldigte, die Gesetze nicht zu kennen und in seiner Amtsführung ein Laie zu sein. Das Ministerium leitete diese Beschwerde an die Wojewodschaft, welche, nach eingeholten Informationen bei Bezirkshauptmann Wochenski, die Anklage wegen Verleumdung gegen Kusawa erhob. Der Angeklagte erklärt, daß er die Beschwerde deshalb schrieb, weil ihm der Bezirkshauptmann die Errichtung eines privaten Detektivbüros nicht gestattete. Die Einvernahme des Bezirkshauptmannes fand auf Verlangen Kusawas unter Eid statt und bestätigte die Hauptpunkte der Anklageschrift. Nach durchgeführter Verhandlung wurde der Angeklagte Kusawa zu 6 Monaten Arrest, 20 Lloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Da Kusawa aber bis jetzt unbescholten war, wurde ihm eine vierjährige Bewährungsfrist zugewilligt. Kusawa hat gegen dieses Urteil sofort Berufung angemeldet.

Eine „geheimnisvolle“ Epidemie in Brauman.

Einige Blätter berichteten, daß in Brauman, Bieligger Bezirk, in diesen Tagen eine geheimnisvolle Epidemie herrsche, von der etwa 18 Personen befallen wären. Mehrere Personen sind in wenigen Stunden gestorben. Wie sich nun herausstellt, ist diese Epidemie nichts weiter als ein Auftreten der Grippe in scharferer Form, an welcher auch in unserer näheren Umgebung und im Stadtgebiete viele Menschen erkrankt sind.

Die Erkrankten in der betreffenden Gemeinde scheuten vorerst dieser Krankheit keine Beachtung, viele gingen mit Fieber ihrer Arbeit nach, so daß bei einigen Personen Augenentzündung und sogar Gehirnentzündung hinzukam. Einige Personen sind infolge dieser Erkrankung gestorben.

Diese Vorfälle lassen es als ratsam erscheinen, bei Erkrankung an Grippe Vorsicht walten zu lassen und nach Möglichkeit den Arzt zu Rate zu ziehen.

VERLANGT TEPPICHE
„FALALEUM“
50 Gr. 1 m²

Einen Fleischdieb festgestellt. Am 24. d. M. wurde durch die Bialaer Polizei ein gewisser Jan Paciorek aus Biala dem Bezirksgericht eingeliefert. Paciorek hat schon mehrere Einbrüche auf dem Kirchhof und hatte letzten einen Einbruch in die Fleischerei des Josef Kramczyl in Biala, Wenzeliszgasse, verübt, wo er etwa 40 Kilo Fleischwaren stahl. Das Fleisch wurde unter Bekannten aufgeteilt, so daß auch gegen diese die Anzeige erstattet wird.

Altbielig. Sitzung des Wahlvereins. Dienstag, den 2. März 1937, findet um 7.30 Uhr abends in der Restauration von Andreas Schubert eine Sitzung des Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

AGB „Eintracht“-Rikelsdorf.

Sonntag, den 7. März 1937, findet um 9.30 Uhr vormittags im Gasthause Genjer die diesjährige Generalversammlung statt. An alle Mitglieder ergeht die Einladung, zu der Versammlung pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Vertreter der Brudervereine sind herzlichst

So weisse, weil so reine Wäsche!

Erst wenn auch der letzte Schmutzrest aus der Wäsche gewaschen ist, wird die Wäsche richtig weiss. Radion entwickelt beim Kochen Millionen kleinster Sauerstoffbläschen, die das Gebrebe durchdringen und dabei allen Schmutz gründlich und schonend entfernen.

1. Radion kalt auflösen,
2. 15 Minuten kochen,
3. Erst warm, dann kalt spülen.



ist doch besser

Generalversammlung der „Sila“ in Bielsko.

Am Sonntag, dem 7. März, nachmittags 3 Uhr, findet im kleinen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die Generalversammlung des hiesigen Arbeiterkultur- und Bildungsvereins (Robotnicze Stowarzyszenie Kulturalno Oswiatowe) „Sila“, I. Kreis, statt.

Sozialdem. Wahlverein „Vorwärts“, Lokalorganisation Bielsko.

Am Sonntag, dem 7. März 1937, findet um 9 Uhr vormittags im kleinen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die Generalversammlung obigen Vereins mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin ist bestimmtes und pünktliches Erscheinen.

Legitimation mitbringen.

An alle Freunde des Arbeiterliedes!

Genossen und Genossinnen! Der AGB „Frohstimm“ in Bielsko begeht am Sonntag, dem 18. April 1937, sein 40jähriges Bestandsjubiläum. Ein Gebot der Zeit ist es, einen der ältesten Arbeitergesangsvereine mit aller Kraft zu unterstützen. Deshalb ergeht an alle Genossen und Genossinnen sowie an die ganze gesangstrebende Arbeiterbevölkerung unseres Industriebezirkes der Ruf, sich den 18. April für den Besuch dieser Veranstaltung freizuhalten. Ebenso werden alle Arbeiterorganisationen und die Arbeiterkulturvereine ersucht, an diesem Tage von Veranstaltungen Abstand zu nehmen.

Zugleich ladet der AGB „Frohstimm“ alle jangesangstrebigen Genossen und Genossinnen ein, als ausübende Mitglieder dem Verein beizutreten. Aufnahmen finden jeden Dienstag um 7 Uhr abends im Vereinslokale im Arbeiterheim in Bielsko statt.

Bieligger Theaterspielplan.

Dienstag, den 2. März, wird das am deutschen Volkstheater in Wien über 100mal gespielte Lustspiel „Mein Sohn, der Minister“ von Andre Birabeau zur Erstaufführung gelangen.

Mittwoch, den 3. März, im Abonnement-Serie blau und Freitag, den 5. März, im Abonnement-Serie rot Wiederholung des Lustspiels „Mein Sohn der Minister“.

Die Direktion bereitet anlässlich des 70. Geburtstages des großen österreichischen Dichters Karl Schönherr eine Aufführung seines gewaltigen Dramas „Erde“ vor.

Schachnachrichten.

Im Prager Turnier um die Mannschaftsmeisterschaft führt nach 3 Runden „Dobrusky“ vor „Wiechin“ und dem „Offizierklub“. Eine Ueberraschung war die Niederlage des Meisters Flohr (Dobrusky) gegen Prof. Rejfir (Offizierklub).

In Cernauti (Rumänien) konnte der Lemberger Meister S. Friedman, der unlängst im Wiener Trebitsch-Turnier als Sieger hervorging, in der Meisterschaft von Nordrumänien, außerhalb der Konkurrenz, den ersten Platz belegen. Von den 15 möglichen Punkten erreichte er 12. Die nächsten Plätze belegten: Trojanowski 11,5, Winkler 11, Bochosiowicz und Medrecki 10,5. Das Simultan des Lemberger Meisters gegen 22 Gegner endete mit 12 Siegen, 2 Niederlagen und 8 unentschiedenen Partien. Unter den Gegnern befand sich auch die rumä-

nische Meisterspielerin Rodica Lucia, die ihre Partien unentschieden gestalten konnte.

Die Meisterschaft von Schottland errang zum fünften Male Fairhurst mit 5,5 von 6 möglichen Punkten.

Die Meisterschaft von Estland holte sich erneut Keres, der seinem gefährlichsten Rivalen Schmidt eine einwandfreie Niederlage beibrachte. Das Ergebnis der Meisterschaft lautet: Keres 7,5, Schmidt 6,5, Raub, Törn 5,5, Billard 5, Friedemann 4,5.

In Lodz begann am Freitag ein Qualifikationsturnier um die Meisterschaft von Lodz. Am Turnier nehmen die 8 stärksten Spieler dieser Kategorie teil, und zwar Rubinowicz, Dr. Bay (Berein der Schachfreunde), Weber, Prof. Koscielak, Katanon, Rosenblatt, Rozyc (Lodzger Schachklub) und Wroblewski (SMCW). Die meisten Chancen, den ersten Platz zu erringen und damit auch die Teilnahme an der individuellen Meisterschaft werden Rubinowicz, Weber und Rozyc eingeräumt.

Eisenbahn auf Gummirädern.

In französischen Eisenbahnzügen kann man jetzt Rundfunk hören, nach Lautsprechermusik tanzen, und — das Neueste — bald wird man in fliegender Fahrt auch Tonfilme sehen können.

Vor einigen Tagen unternahm ein „Micheline“-Schienenauto eine Versuchsfahrt auf der 371 Kilometer langen Strecke Paris-Cherbourg und zurück, die in 3 Stunden 35 Minuten zurückgelegt wurde. Während der „Autorail“ mit 120 Stundenkilometern durch die Normandie dahinstrafte, wurden den Reisenden, die in bequemen Sesseln zusahen, mehrere Tonfilme vorgeführt — und erstaunlich genug, jeder leiseste Ton war deutlich vernnehmbar. Das Schienenfahrzeug war so abgedämpft, daß auch die Unterhaltung niemals den gewöhnlichen Sprechton zu verstärken brauchte. Dieses Schienenauto, das 100 Sitzplätze hat, läuft auf Gummirädern, genau wie ein Auto auf der Landstraße. 24 Gummiräder geben dem Fahrzeug eine besondere Elastizität.

Noch vor wenigen Jahren wurden Gummiräder auf Stahlschienen als ein besonderes „Wagnis“ angesehen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Pneumatik auf der Schiene 35 000 Kilometer aushält. Seitdem im Jahre 1932 das erste Schienenauto auf Gummirädern von der französischen Ostbahn in Verkehr gestellt wurde, ist die Tragfähigkeit dieser Fahrzeuge immer weiter erhöht worden, bis sie jetzt 100 Plätze erreicht hat. Insgesamt rollen zur Zeit in Frankreich 103 Schienenautos auf Gummirädern.

Beisehung der Pharaonen-Mumien nach 4000 Jahren.

Bereits vor einigen Jahren hat man die berühmten Mumien der Pharaonen, die das Glanzstück des ägyptischen Museums in Kairo sind, in ein Mausoleum überführt, das auf Veranlassung von Saglul Pascha errichtet worden ist. Nach dessen Tode aber bestimmte die Regierung, daß dies Mausoleum Sagluls Sarkophag enthalten sollte, und die Mumien mußten dem Pascha Platz machen. Sie wurden in einem besonderen Saale des Kairoer Museums aufgestellt, waren aber dem Publikum nicht mehr zugänglich. Es ist jetzt beschlossen worden, sie feierlich in altägyptischer Manier beizusetzen. Das Mausoleum der Pharaonen wird zwar keine Pyramide sein, sondern eine Tempelanlage, die in Heltopolis gebaut werden wird. Die ägyptische Regierung hat übrigens nicht die Absicht, die Pharaonen-Mumien, die sich in Museen anderer Länder befinden, zurückzuführen.

Die Schuld

Roman von Fr. Dehne

(58. Fortsetzung)

„Glaubst du denn ich?“ dachte er bitter, „sie geht über Leichen, ihren Willen durchzusetzen!“

Raum acht Tage später bekam er die Nachricht, daß sie wirklich ihren Plan ausgeführt habe.

Da reiste er mit seinem Söhnchen zu Frau von Breitenfeld in der Absicht, Klein-Teddy für eine Zeitlang bei der Großmutter zu lassen, denn eine weibliche Fürsorge war für ein so junges Geschöpf unumgänglich notwendig; von dem unerfahrenen Dienstmädchen würde Klein-Theodor körperlich nur vernachlässigt werden. Und eine andere Person ins Haus zu nehmen, war ihm jetzt zu teuer; außerdem war es ihm unmöglich, ein fremdes Gesicht um sich zu sehen. Seine Nerven waren im Zustande höchster Ueberreizung.

Man verabredete, daß das Kind den Sommer über bei der Großmutter blieb, daß diese dann im Winter den Haushalt in Berlin führen und Teddys Erziehung erteilen sollte.

Jetzt aber wollte er arbeiten; die Arbeit, so hoffte er, würde ihm über alles hinweghelfen.

Tage, nächtelang saß er nun am Schreibtisch. Da war keiner, der ihn liebevoll ermahnt hätte: höre auf, kühle dich aus, es wird zuviel! Kaum, daß er sich Zeit gönnte, die nötigste Nahrung zu sich zu nehmen. Es war als trieb ihn jemand unbarmherzig mit der Peitsche an; oft tanzten rote Funken vor seinen Augen, daß er erschöpft die Feder aus der Hand sinken ließ — aber er mußte vorwärts, wenn er auch fühlte, es geht so nicht lange mehr weiter. Noch einige drückende Verbindlichkei-

ten waren zu decken, die Thea eingegangen war. Ihre Flucht war doch bekannt geworden, und allerlei unheimliche Redereien knüpften sich daran, wenn auch Heinz Larsen mit überlegener, lächelnder Siegermiene einherging; ihn focht das nicht an, er blieb der interessante Mann, der „versuchte Schwerenöter“.

Eines Tages bekam Gerhard Kirchner eine Zeitung zugesandt, in der sich — blau angestrichen — die Notiz befand, daß am „Kleinen Theater“ in München ein neuer Stern aufgeleuchtet sei, Fräulein Theodora von Breitenfeld, ein Persönchen, das mit Schönheit und Schick eine feinpointierte Vortragweise vereine und allabendlich wahre Beifallsstürme entfessele. Und die interessante Tatsache wolle man dem Publikum nicht vorenthalten, daß sie die geschiedene Gattin eines bekannten früheren Münchener Schriftstellers sei, des selben, dessen Schauspiel „Das Ende“ hier mit so großem Erfolg seine Uraufführung erlebt habe. Es folgten dann noch einige weitere Mitteilungen.

Heiser auflachend ballte Gerhard das Zeitungsblatt zu einem Knäuel, den er in einer Ecke schleuderte.

Sie mußte, wie sie ihn treffen konnte! Denn diese Mitteilung an die Presse war so absichtlich, nichts weiter als geschickte Reklame! Und gerade in München, wo er noch so viele Freunde hatte, wo sein Fortgehen damals so viel Staub aufgewirbelt hatte, gerade dort mußte sie das Elend seines Lebens an den Pranger stellen!

Bei einer solchen Unbedenkllichkeit würde sie sicher Karriere machen. Sie stand am Anfang einer verheißungsvollen Laufbahn. Jetzt hatte sie den Wirkungskreis gefunden, für den sie geschaffen war!

Endlich war seine Arbeit beendet. Und fortgeschickt. Es war auch höchste Zeit. Die bis zum Reifen angespannten Nerven drohten bald zu versagen.

Jetzt hielt ihn nur die sichere Hoffnung auf Annahme aufrecht. Man konnte ihm doch nicht zureden, was er mit seinem Herzblut geschrieben.

Nach der Entscheidung wollte er sich einige Zeit einem Sanatorium erholen. Dort wollte er gesund ein neuer Mensch werden, wollte all das Häßliche vergessen!

Zwei Wochen später waren seine Hoffnungen zerstört. Der Postbote hatte ihm eine eingeschriebene Sendung gebracht. Sein Drama!

Mit unheimlich glänzenden Augen blickte er auf sauber verpackte Pakete. Er konnte es nicht glauben. Ein Spul ästete ihn! Aber nein, da lag es großschön auf dem Tische vor ihm!

Endlich löste er mit zitternden Händen die Umhüllungen und überflog das Begleitschreiben.

Mit verbindlichen Worten dankte man ihm, bedauerte aber, diese Arbeit zurücksenden zu müssen. Vielleicht wenn er sich zu einer Umarbeitung der letzten Akte entschließen könne — — —

Er lachte bitter auf.

Auch das noch!

Auf seiner Arbeit, auf seinem Leben sollte kein Gen, kein Glück mehr ruhen. — — —

Mit einem heisern Wutschrei warf er das Manuskript zu Boden, daß die Blätter im Zimmer herumgiefen. Dann riß er ein Schubfach seines Schreibtisches auf, nahm einen kleinen blinkenden Gegenstand heraus — ein Brill, ein dumpfer Knall, und schwer stürzte er zu Boden.

Fortsetzung folgt



So bannst du das Gespenst der Geräusche durch einen 7-Lampen-Luxus-Seperheterodyna-GLORIA

ELEKTRIT Überall im Lande erhältlich.

Möbel Einzel u. Komb'elts zu äußerst mäßigen Preisen empfiehlt die Möbelwerkerei J. Cypryński, Lodz Kilińskiego 229

Tapczan-Betten, Ottomane, Stuhlzähle, Kissen und sonstige Perlenarbeiten empfiehlt die Tapetereckerei von JAN WIATROWSKI Wolczarska-Strasse 78 (an der Zamenhofs) Annahme jeglicher Tapetearbeiten.

Gegründet im Jahre 1891 Heilanstalt für Haustiere Mag. Vet. H. Warrikoff KOPERNIKA 22 Tel. 172-07 Tierere und Chirurg. Krankheiten, Ferkeln und Pferden, Krankheiten und Verletzungen, Fraktur, Ferkeln, brachthaariger Hunde, Hals-, Nasen-, Nieren- und Lungen-Erkrankungen, Empfang im Ambulatorium von 8-1 und von 3-6 Mitglieder des Tierärztesvereins erhalten Ermäßigung.

Heilanstalt mit Kabinen Betten für Kranke auf Ohren-, Nasen-, Rachen- und Lungen-Erkrankungen. Bettelauer 67 Tel. 127-81 Von 9-2 und 4-8 nimmt Dr. Z. RAKOWSKI Visiten nach der Stadt an. Daselbst Röntgenkabinett für sämtliche Durchleuchtung u. Aufnahmen.

Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens Lodz — Deutsche Abteilung

Heute, Sonntag, den 28. Februar 1937, um 9 30 Uhr im Lokale Verbands-Haus, Wysokastrasse Nr. 45

Jahres-Versammlung

- Tagesordnung: 1) Protokoll. 2) Berichte a) des Vorstandes b) des Kassierers c) der Revisionskommission 3) Neuwahlen der Verbandsinstanzen Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch

Warum schlafen Sie auf Stroh? Wenn Sie unter günstigsten Bedingungen bei wöchentlichem Abgang von 8 Stroh an eine Preiszahlung, wie bei der Abgabe, Matrasen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anbahnung. Auch Solas, CMA, Böhle) Fabrics und Stühle bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang! Beachten Sie genau die Adresse: Tapezierer B. Weiß, Stenlewis 18, Front, im Laden

Zahnarzt: Józef RICHOMONTOLOGIE Zahn- und Mundkrankheiten Południowa 9 Empfängt von 9-11 und von 3-7

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA jetzt Petrikauer 152 Tel. 174 Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8

Dr. med. J. Berli Geburtshilfe und Frauenarzt zurückgekehrt Nawrot 7 Tel. 224-5

RARIETA

Stenlewis 40 = Tel. 141-22 Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr Auf. d. Vorstellungen wochentags 4 Uhr nach Sonnabende, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr

Heute u. folg. Tage! Ein Konzert künstlerischen Spiels der Filmstars Die Geschichte eines Mädchens

So endet die Liebe

Paula Wessely u. Willy Forst Nächstes Programm Maria St

Przedwiośnie



Jeromskiego 74 76

Heute und folgende Tage! Großer Liebesfilm mit dem hervorragendsten Sänger der Welt

Jan Kiepura, Im Sonnenschein

Sinfonie der bezaubernden Töne. Hervorragendes Spiel. Gesprochen und gesungen in deutscher Sprache Ferner wirken mit: Friedl Czepa, Theo Lingen u. a. — Nächstes Programm: „Kleiner Matrose“ Beginn 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags um 12 Preise 1. Platz 1,00, 2. — 90 Gr 3. — 50

„CORSO“

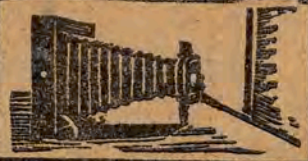
Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr. Preise der Plätze: zur 1. Vorstellung ab 50 Gr., zur nächsten ab 54 Gr

„Die Rache des John Ellman“

In den Hauptrollen Boris Karloff, RICARDO CORTEZ, MARGARETE CHURCHILL

„Caliente, die Stadt der Liebe“

Dolores del Rio und Pat O'Brien Wunderwunder Musiklager!



Die Zeitung im Bild



Zu den Ereignissen in Spanien.



Die Bevölkerung von Malaga
kehrt zu den Ruinen, der von den Aufständischen eroberten
Stadt zurück



Eine Straße in Malaga.
in der es kein unbeschädigtes Haus gibt



Die erste offizielle Aufnahme
des englischen Königspaares



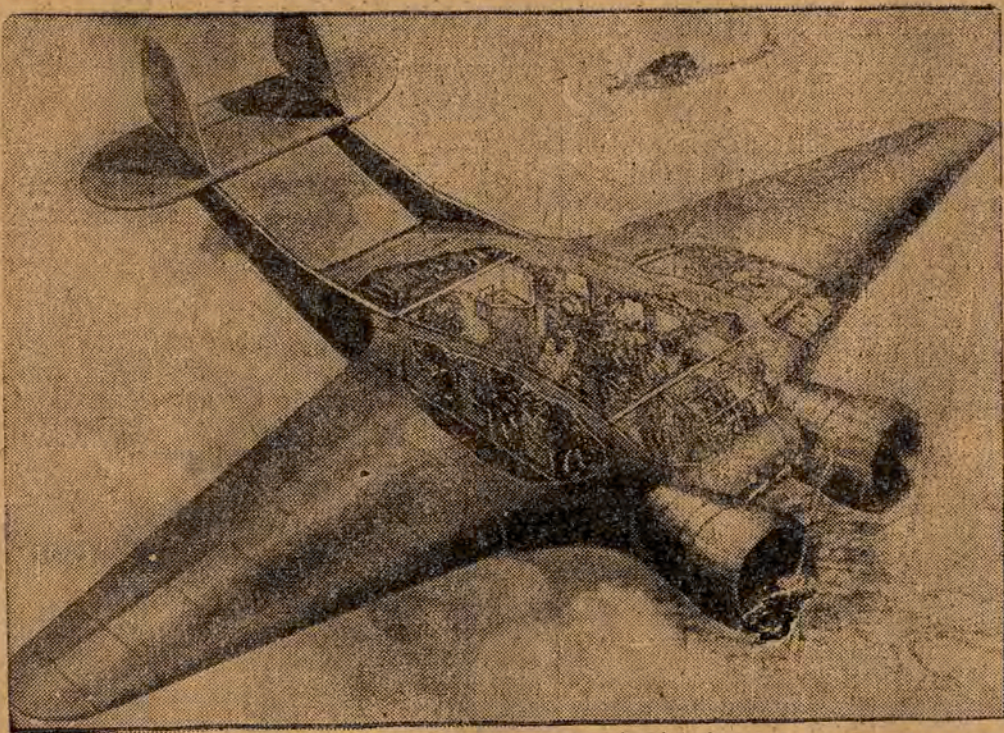
Hiroyhito, der Kaiser Japans, bei einer
Militärparade, auf seinem weißen Pferde



Das Hauptgebäude der Milchwirtschafts-
organisation in Stockholm wurde durch
eine Feuersbrunst zerstört



Zum Protest, gegen den schlechten
Kirchenbesuch, verbrennt ein Pastor
in Brooklyn (Nordamerika) eine Bibel



Ein im Bau befindliches englisches Schneeflugzeug, das im
September im Wettbewerb Paris-New-York teilnehmen wird



König Georg VI. spielt im Garten der Residenz des Fürsten
York mit seinen Lieblingshunden

Sturz ins Abenteuer

Roman von Robert Rahl

20. Fortsetzung

Rast lächelte uns alle der Reihe nach an, als wollte er sagen, daß seine Festnahme ja nur durch einen unglücklichen Zufall erfolgt sei.

„Muß ich meine Gefühle schildern, die mich beherrschten, als Herr Garben so unermutet im Flugzeug aufsaugte? Ich glaube, es ist nicht nötig. Jedenfalls, ich hatte Auseinandersetzungen mit meiner Frau, mit Herrn Garben, und als ich nächtlicher Weile Besuch bekam — übrigens, Herr Garben, die Kletterei war aller Achtung wert —, und als ich sah, daß die Dinge sich zuspitzten, trallerte sich der Haß in mir fest.“

„Der Haß war das einzige Motiv zu Ihrem Plan?“ fragte Herkenhoff.

„Selbstverständlich. Haß und vielleicht auch das niederstürmende Gefühl, allen Besitz aufgeben zu müssen. Ich wollte beide, Garben und meine Frau, ins Zuchthaus bringen. Auf sie beide sollte der Verdacht fallen, mich umgebracht zu haben. Und nur weil mein Plan zu erst war, um Ihr Wort zu gebrauchen, Herr Herkenhoff, mußte er scheitern.“

„Nun schildern Sie den Plan!“ forderte Hagen Rast auf.

„Das ist schnell getan. Als Garben noch in meinem Zimmer stand, kam die Idee. Sie kam blitzartig schnell, und ich ging, kaum daß ich nachdachte, an die Ausführung. Ich ließ Garben nicht durch die Tür hinaus, sondern er mußte durchs Fenster steigen und die Kletterpartie wiederholen. Denn das war nötig, um mit dem Plan zu beginnen. Alle Spuren mußten auf Garben deuten, und ich mußte, daß ja niemand anders als er in Frage kommen konnte, wenn man morgens entdeckte, daß ich verschwunden und ermordet worden war, und weiter, wenn man erfährt, daß meine Frau zu Garben in Beziehung stand. Ich verstärkte die Scheuerstellen, die durch den Strid am Fuß verursacht worden waren, schrieb in mein Tagebuch, daß ich mit Garben eine Auseinandersetzung hatte, in deren Verlauf er mich zu ermorden drohte.“

„Einen Augenblick!“ fiel Hagen ein. „Ein Tagebuch, sagten Sie?“

„Sie müssen entschuldigen“, lächelte Herkenhoff den Kommissar gewinnend an. „Das Tagebuch habe ich!“

„Wie kommen Sie dazu, Herkenhoff!“

„Weil ich den Verdacht von Garben fernhalten wollte, mein lieber Hagen.“

„Unglaublich! Sie wußten doch, daß ich Garben ohnehin nicht verhaftet hätte!“

„Das mußte ich zuerst doch nicht ganz. Und später hätte es keinen Wert mehr gehabt, Ihnen das Buch zu zeigen.“

Rast beugte sich vor: „So haben Sie also, Herkenhoff, von Anfang an meinen Plan durchschaut?“

„Nicht von Anfang an. Aber als ich Ihre Fußspuren sah, ahnte ich etwas. So schöne, starke Fußspuren gibt es ja gar nicht, Herr Doktor Rast. Und die Spuren des Damenschuhs waren wieder allzu schwach. Es muß ein heißes Stück Arbeit gewesen sein, mit der Hand die Abdrücke herzustellen.“

„Darauf können Sie sich verlassen. Es war auch nicht einfach, meinen Arm die nötige Menge Blut abzupapfen, um einen Fleck auf dem Teppich herzustellen. Dann stellte ich eine Mordmasse her.“

„Hören Sie, Hagen“ unterbrach Herkenhoff. „Als Lohmann die Waffe im Birkenhaid fand, und Sie sie betrachteten, stiegen da nicht in Ihnen zum erstenmal Zweifel an einem Mord auf?“

Hagen lächelte. „Sie haben recht. Ich habe noch nie eine Mordmasse gesehen, auf der so kunstgerecht Stofffäden aufgeliebt waren. Doch erzählen Sie weiter, Rast.“

„Es gibt nicht mehr viel zu erzählen. Ich stellte mittels eines Koffers Schleifspuren her, versenkte diesen Koffer im See — und da bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß mir jemand folgte. Es war mein tüchtiger Inspektor Halbhorn. Er fragte mich lächelnd, ob ich die Absicht habe, zu verschwinden. Ich sah ein, daß mein Plan hinfällig war, wenn ich ihn, Halbhorn, nicht einweihete. Ich kannte seinen Charakter, und als ich ihm anbot, daß er später das Gut haben sollte, ging er den Pakt mit mir ein. Wir verabredeten, uns in der Jagdhütte zu treffen, wo er mir Bericht über den Stand der Dinge erstatten sollte. Indessen wanderte ich zur Stadt.“

„... und wohnten dort unter dem Namen Stark“, ergänzte Herkenhoff. „Uebrigens — wenn Sie sich wieder mal einen Bart ankleben, dann aber so, daß auch Ihre Nase verdeckt wird.“

„Sie sind ein gefährlicher Spötter, Herr Herkenhoff“, lächelte Rast. „Waren Sie es, der auf der Kreditbank nach mir fragte?“

„Ja, das war ich. Sie hätten auch Ihre Korrespondenz völlig vernichten sollen, als Sie verschwanden. Ich fand noch den Rest eines Briefes, aus dem hervorging, daß Sie auf der Kreditbank ein Konto auf den Namen Stark besaßen.“

„Sehen Sie, man kann doch nicht vorsichtig genug sein.“

„Sie waren auch so unvorsichtig, auf Ihre Frau und Garben zu schießen. Sie hätten sich von ihrem Haß nicht so völlig unterkriegen lassen sollen.“

„Stimmt! Als ich schoß, war der Haß grenzenlos. Denn ich sah, daß nicht alles so klappte, wie ich es

wünschte. Garben und meine Frau waren noch nicht verhaftet. Das war ja der Zweck meines Plans.“

„Und Sie griffen zu stärkeren Mitteln, als Sie sahen, daß keine Aussicht mehr auf eine Verhaftung Garbens bestand. Sie vergifteten Ihre Frau.“

„Das war Halbhorn. Allerdings habe ich ihm das Gift gegeben. In einem unbewachten Augenblick tat er es in eine Zitronenlimonade.“

„Und Ihre letzte Tat war Ihrer wahrhaft würdig. Wer hatte denn die Idee mit dem Feuer? Natürlich Sie, und Halbhorn hat die Scheune angezündet, während Sie am Haus hochkletterten und ins Zimmer Ihrer Frau eindringen. Ist Ihnen eigentlich klar, Rast, daß Sie zwei Menschenleben vernichtet hätten, wenn Ihr Plan geglückt wäre? Was sind Sie denn für ein Mensch, solchen teuflischen Plan zu entwerfen?“

Herkenhoff hatte eindringlich gesprochen. Es herrschte jetzt Stille im Zimmer. Wir alle sahen auf Rast, der erschreckend schiel ausah und plötzlich alle Kraft verloren zu haben schien. Er erhob sich schwer, holte tief Atem und sagte:

„Geh Sie mich abführen, Herr Kommissar — wollen Sie mir noch eine Bitte gewähren? Lassen Sie mich für einen Augenblick in mein Arbeitszimmer gehen, in den einzigen Raum im Haus, in dem ich manchmal Mensch

Nächsten Sonntag beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans

war, weil ich dort mit mir vollkommen allein sein konnte. Sie würden mir einen großen Gefallen tun und ich verpreche Ihnen, keinen Fluchversuch zu machen. Außerdem könnte ich es gar nicht“, fügte er mit leiser gebrochener Stimme hinzu.

Hagen schwankte, aber als Herkenhoff ihm zurückstimmte er zu. Wir alle verfolgten Rast mit den Augen, wie er an uns vorübertritt, langsam und schwerfällig. Dann hörten wir, wie er ins Arbeitszimmer ging.

Die Freitag-Angst.

Von Ernst Machet.

Viele Menschen halten den Freitag für einen Unglückstag: für einen bösen, heimtückischen Tag, der nur darauf lauert, jenen einen schlimmen Streich zu spielen, die sich unterjagen, an dem der Göttin Freia geweihten sechsten Wochentag etwas zu unternehmen. Was tut man nun, um solchen Aberglauben aus der Welt zu schaffen, um die an Freitag-Angst Leidenden zu heilen? Mit Aufklärungsarbeit ist da merkwürdigerweise wenig anzurichten; weit eher gelangt man zum Ziel, wenn man den schlagen Beweis erbringt, daß es himmelschreiendes Unrecht ist, den Freitag als Unglückstifter in Verurteilung zu bringen.

Ein Amerikaner, dessen Bescheidenheit es zuzuschreiben ist, daß sein Name der Mittwoch nicht überließert wurde, mag von dieser Ueberlegung ausgegangen sein, als er sich der erfolgreichen Wille unterzog, den Nachweis für die Unhaltbarkeit der These vom sogenannten „Unglückstag“ zu liefern. Er stellte nämlich zur Veruhigung seiner Mitbürger fest, daß Kolumbus an einem Freitag seinen Heimathafen verließ; daß es ein Freitag war, an dem er die Neue Welt erreichte, und daß der Tag, an dem er wiederum den Heimathafen anließ, gleichfalls ein Freitag war; daß George Washington, der unvergessene erste Präsident der Vereinigten Staaten, an einem Freitag das Licht der Welt erblickte; daß es Freitage waren, an denen sich während des Unabhängigkeitskrieges die englischen Generale Burgoyne und Cornwallis (in den Jahren 1777 bezw. 1781) den Amerikanern ergaben, und schließlich, daß auch der Tag, an dem John Adams im Jahre 1776 die Unabhängigkeitserklärung proklamierte, auf einen Freitag fiel.

Ja, aber damit, daß durch diese Feststellung die Amerikaner von ihrer Freitag-Angst so gut wie geheilt sind, ist noch lange nicht gesagt, daß man ein Gleiches auch von den Angehörigen anderer Nationen behaupten kann — zum Beispiel von den Engländern. Wohl wurde auch in ihrem Lande, und zwar Ende des vorigen Jahrhunderts, ein Versuch unternommen, die Freitag-Abergläubigkeiten ad absurdum zu führen, doch der Ausgang dieses Unternehmens war ein jämmerlicher:

Die britische Admiralität war es, die die Initiative ergriff und den Bau eines „Freitag-Schiffes“ beschloß. In einem Freitag erfolgte die Kiellegung, und ein Freitag war der Tag seines Stapellaufes. „Freitag“ war der Name, auf den es getauft wurde, und zur Freude aller fand sich auch ein Kapitän namens Freitag. In einem Freitag stach nun die „Freitag“ mit Kapitän Freitag an Bord, in See — und ward nicht mehr gesehen. In Dun-

Eine Weile saßen wir schweigend. Plötzlich sprang Hagen auf und starrte Herkenhoff wütend an: „Herkenhoff, natürlich mußte ich wieder auf Sie hören!“

Er jagte hinaus ins Arbeitszimmer, indessen Herkenhoff ihm mit einem schmerzlichen Lächeln nachsah.

„Was ist denn jetzt schon wieder los?“ fragten Garben und ich zu gleicher Zeit.

„Sie werden es gleich hören.“

Hagen kam zurück mit einem Gesicht, in dem sich Mut und Resignation mischten.

„Blutjähre!“ sagte er und ließ die Hand schwer herabfallen. „Muß schnell gewirkt haben.“

Eine gespenstische Stille umgab uns nach diesen Worten.

„Wußten Sie, Herkenhoff, was Rast vorhatte?“

„Ich wußte es nicht, aber ich ahnte es.“

„Das hätten Sie sagen müssen, anstatt dessen nichten Sie mir noch ermunternd zu.“

Herkenhoff stand auf und trat dicht vor Hagen hin. „Haben Sie nicht die Wandlung bemerkt, die mit Rast vorging? Sahen Sie nicht, wie er plötzlich bleich, wie seine Handlungsweise ihm voll bewußt wurde? Rast mußte, daß sein Leben verwickelt war. Glauben Sie mir, diese Lösung ist die beste.“

Hagen erwiderte nichts. Er wandte sich um und ging hinaus. Herkenhoff ließ sich in einen Sessel fallen und blickte wie abwesend vor sich hin. Langsam, als fürchte er die Stille zu zerstören, schritt Garben aus dem Zimmer. Er ging die Treppe hinauf, und deutlich konnte man es hören, wie sein Schritt beschwingter wurde, je mehr er sich Gabrielles Zimmer näherte.

Indessen blieb ich stehen und strich mit der Hand gedankenlos über die Bücherreihen, die nun ihren Besitzer verloren hatten. Dann packte mich plötzlich ein Grauen vor diesem Ort, und ich mußte kämpfen, um die Schwäche zu überwinden. Noch einmal erstanden vor mir alle Ergebnisse, die sich in wenigen Tagen zusammendrängten, und noch einmal erlebte ich den Anfang, die Kollaudung, mit einem Wort: den Sturz ins Abenteuer. — — —

Am frühen Morgen — den Rest der Nacht verbrachten wir in der Bibliothek — wurde die Leiche Rasts abgeholt. Es war uns in dem Augenblick, als sei ein Abdruck von dem Haus genommen.

Um neun Uhr kam Dr. Dahl und schmetterte uns seinen Gruß entgegen. Um zehn Uhr besuchten wir Gabriele Rast, die von Erich Garben schon unterrichtet worden war. Sie war bleich, aber in ihren Augen war ein stiller Glanz. Um elf Uhr nahmen wir, Herkenhoff und ich, ein Bad im See. Weit schwammen wir hinaus. Und dann sagte Herkenhoff: „Morgen reisen wir ab, nach Masuren ans Meer, wohin wir wollen.“

— Ende. —

fel geküßt ist das Schicksal der „Freitag“ — man weiß bis heute nicht, was aus Schiff und Besatzung wurde. —

Und so bleibt es vorläufig dabei, daß manch einer sich fragt: „Mag der Freitag für diesen oder jenen ein Tag sein wie alle anderen — für mich ist er bestimmt ein Unglückstag.“ Und der so kalkuliert, muß es sich bloß recht fest einbilden, und er kann versichert sein, daß die Freitage für ihn tatsächlich keine glücklichen Tage sein werden.

Der fröhliche Nestroy.

Genoveva.

Der Kellner des Cafés, das Nestroy zu besuchen pflegte, erzählte ihm eines Tages ganz begeistert, er habe im Theater an der Wien ein neues Stück „Genoveva“ gesehen. Die Darstellerin der Titelrolle habe gar nichts an — nur um die Lenden trage sie Laub.

Darauf entgegnete Nestroy — nach längerem Ueberlegen — schmunzelnd: „Das Stück schau i ma im Herbst an!“

Der Bij.

„Haben Sie schon gehört?“ flüsterte Nestroy einmal nach einer Probe seinem neugierig anstehenden Kollegen zu, „was unseren Dichter für ein Unglück betroffen hat?“

„Nein, nein!“ scholl es im Chor.

„Sein Hund hat eine Schwiegermutter gebissen!“

„Und ist sie wütend geworden?“ fragten die Kollegen.

„Nein, nicht sie — der arme Hund“, antwortete Nestroy wichtig.

Die Ursache.

Nestroy sagte einmal zu einem bekannten Redakteur: „Wissen Sie schon, daß alle Briefe, die aus Paris kommen, geöffnet werden?“

„Warum?“ fragte der andere.

„Weil sie sonst kein Mensch lesen könnte“, sagte Nestroy mit unschuldiger Miene.

Humor.

Unvorsichtig.

Mutter: „Vor acht Tagen sagte ich Herrn Bergmann, ich hätte in meiner Jugend gerade so ausgesehen wie du!“

Tochter (heutzutage): „Ich hörte es! Seitdem ist er nicht wiedergekommen!“

Das Auto.

„Tante, mach doch einmal die Augen zu!“

„Über warum denn, mein Kind?“

„Water sagt, wenn du einmal die Augen zumachen können wir uns ein Auto kaufen.“

Die Nazideutschen auf dem Kriegspfad.

„Ausbruch“ und „Schlesische Zeitung“ im Streit um „Juden-geld“.

In ihrem Kampf um „Blut und Boden“, aber besonders in der „Rassenfrage“, haben die Jungdeutschen wirklich Recht. Nicht nur, daß der Landesführer und Senator Wiesner in aller Öffentlichkeit zugeben mußte, daß er sich bei Juden um Geschäftszuweisungen bemüht hat und auch bei Juden sehr oft zu Gast war, hat man bei der letzten Kundgebung im Bielsker Stadttheater auch noch das Kulturstück „Zwölftausend“ des Juden Bruno Frank aufgeführt, welches man vorher als deutsches Werk der Nachsystemzeit verherrlicht hat. Als nun die Redaktion des „Ausbruch“ überführt wurde, daß sie eben nicht wußte, daß der Verfasser Jude sei, zog man sich aus der Affäre, indem kleinlaut zugegeben wurde, daß man einem Irrtum zum Opfer gefallen sei. Aber da das nichts hilft, da wird die „rassenreine Kamera“ aufgezogen, um bei der lieben Nazischwester ins Bett zu schauen! Und siehe da, man hat in der „Schlesischen Zeitung“ Inserate jüdischer Firmen entdeckt. Dieses Verbrechen muß nun gründlich ausgeklacht werden, um den Meirfall mit dem Juden Frank zu verurteilen. Dabei hat der „Ausbruch“ selbst noch die Hoffnung aufgegeben, bei der Liquidierung der „Kattowitzer Zeitung“ die jüdischen Inserate erben zu können, natürlich wenn erst das letztgenannte Blatt von der katholischen Fraktion um den „Oberschlesischen Kurier“ so um den Juli herum gefressen wird, wie dies die Jungdeutschen einander in die Ohren raunen.

Im „Ausbruch“ wird man doch gewiß auch darüber unterrichtet sein, welche Bande den Landesführer Wiesner mit gewissen Juden in Bielsk binden und wieviele Tausende aus jüdischen Geschäften Herrn Wiesner zusslossen.

Der „Ausbruch“ ist aber auch noch in anderer Beziehung über die Nazischwestern seines Stammes „entsetzt“. Man hat über den Prozeß Wiesner — Harlsinger angeblich nicht objektiv berichtet. Man greift die „Schlesische Zeitung“ wirklich diesen Bissen auf und wirft den abgenagten Knochen direkt dem „Ausbruch“ in den Magen. Die vertraute Nazigemeinde erfährt nun, daß sich der Landesführer Wiesner, der „Herold der Erneuerung“ nicht einmal vor Gericht benehmen kann. Sind wir nicht objektiv, berichtet die „Schlesische“? Wir haben unseren Lesern verschwiegen, daß der Richter den Landesführer zur Ordnung rufen mußte, als er seine „Deklamationen“ vor Gericht mit den Händen in der Hosentasche vorbrachte und es ist ihm nur deshalb keine Ordnungstrafe zuteil geworden, weil der Landesführer zugleich Senator ist. Diese Polemik unterschlägt der „Ausbruch“ weise seiner Lesergemeinde, die ja den Vorzug hat, dieses Blättchen gratis ins Haus geschickt zu erhalten.

Wenn nun die „Schlesische Zeitung“ einige Wahrheiten unter der Adresse des alleinigen Naziausbruchs richtet, dann erfahren wir, daß man im Interesse der „Rassenreinheit“ ganz ruhig jüdisches Geld für Inserate einnehmen kann, denn dies tut der „Völkische Beobachter“ auch. Und wenn die ganzen Ableger Goebbels die jüdischen Inserate nicht verabscheuen, kann man dieses Opfer auch von der „Schlesischen“ nicht fordern. Schließlich weiß es ja der „Ausbruch“ am besten, und nur weil er selbst keine Inserate bekommt, prangert er die andern an. Dafür sei auch dem Landesführer die „Blut- und Rassen- und Geschäftsgemeinschaft“ mit Juden verziehen!

„Roter Bauernfang“.

In der Nummer 25 „Der Ausbruch“ ereifern sich unter obigen Titel die Nazibrüder, daß die Arbeiter-Konsumgenossenschaft in Bielska eine Filiale in Alzen eröffnen will, angeblich zu dem Zweck, damit die roten in Alzen festen Fuß fassen könnten. Dabei schreiben diese verlogenen jungdeutschen Phariseer, daß wir schon heute versprechen, alles bedeutend billiger zu liefern, als jeder andere Kaufmann. Sie nennen das eine jüdische Klame und sind schon sehr besorgt, daß die Qualität der Waren der Konsumgenossenschaft nicht entsprechend sein wird. Dabei wird gesagt, daß die „volksbewußten Volksgenossen“ und die deutschen Bauern nicht auf den jüdischen Wein gehen werden.

Wie schaut aber die Sache wirklich aus? Auf mehrmaliges Ersuchen der Alzener Arbeiterschaft hat die Arbeiterkonsumgenossenschaft, die heute schon 15 Filialen im Bielsker Bezirk besitzt, sich entschlossen, auch in Alzen eine Filiale zu errichten, nachdem die dortigen Kaufleute,

ganz gleich ob deutsch oder polnisch, ihre „Volksgenossen“ bis aufs Blut ausfaugen. Schon eine flüchtige Nachfrage hat ergeben, daß in Alzen, und zwar in friedlichster Eintracht der deutschen und polnischen Kaufleute, sogar die amtlich festgesetzten Preise, wie bei Salz und Petroleum, um 10 bis 20 Prozent überschritten wurden, ganz abgesehen von den anderen Artikeln. Schon heute, aus purer Angst vor dem Konsumverein, der erst seine Filiale eröffnen wird, setzen diese „volksdeutschen Volksgenossen“ ihre Preise herunter, damit ihnen ihre Kunden, die sie durch viele Jahre hindurch übers Ohr gehauen haben,

nicht den Rücken kehren. Folgendes mögen sich die volksdeutschen Nazibrüder hinter ihre Eitelohren schreiben: Erstens verspricht die Arbeiterkonsumgenossenschaft niemandem billigere Preise, zweitens bezieht sie ihre Waren fast ausschließlich vom Reichsverband „Spolek“ und nicht beim Juden wie ihre volksdeutschen Kaufleute aus Alzen und drittens mögen die Nazibrüder vom „Ausbruch“ niemandem mit Spanden schreien, denn ein jeder Arbeiter und Bauer auch in Alzen weiß, daß die Volksregierung in Spanien auf Grund der Wahlen zur Macht kam und die aufständischen Faschisten das Land ins Unglück gebracht haben.

Die Arbeiter und Bauern in Alzen werden den Weg in die Konsumgenossenschaft gehen, auch wenn die Hüllerianer vom „Ausbruch“ ihr verlogenes Maul noch so weit aufreißen.



Führe Togal mit Dir!

Bei Erkältung, Fieber, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern leistet Togal gute Dienste Auch bei rheumatischen und arthritischen Beschwerden sowie Gicht werden Togal-Tabletten angewandt. Togal stillt die Schmerzen und bringt Erleichterung bei diesen Leiden.

Achtung!

Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte von Bielsko-Biala und Umgebung.

Die in den Klassengewerkschaften organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sind im vorigen Jahre im Kampf um ihre Rechte in die Offensive übergegangen.

Dank der Vereinigung und Verstärkung unserer Reihen, erkämpften wir uns höhere Löhne wie auch andere Postulate.

Dieses energische Vorgehen gefällt den Kapitalisten und ihren Helfershelfern, den Jungdeutschen und den Endelofaschisten, nicht, welche uns provozieren und in ein noch größeres Slawenjoch hineindrängen wollen.

Gegen diese Knechtschaft und den Betrug der Arbeiterschaft müssen wir auf das energischste protestieren.

Aus diesem Grunde findet am Montag, dem 1. März 1937, um 4.30 Uhr nachmittags, im großen Saale der Schießstätte in Bielsko eine große

Kundgebung der Arbeiter

statt, bei welcher der Vorsitzende der Zentralgewerkschaftskommission Genosse J. Kwapiński aus Warschau, Gen. Johann Kowoll und die Gewerkschaftssekretäre referieren werden.

Genossen und Genossinnen!

Erscheinet alle bei dieser Kundgebung, beweist euren Ausbeutern und ihren faschistischen Helfern, daß ihr euch nicht betrogen und ausbeutet läßt. Daher alle in die Reihen der Klassengewerkschaften, alle unter die roten Fahnen. Nur Kapitalistenschmeichler und Nuhnicker bleiben abseits.

Weg mit dem Faschismus!

Es lebe der Kampf der Arbeiterklasse um ihre Rechte
Es leben die Klassengewerkschaften!

Die Bezirksgewerkschaftskommission in Bielsko.

Deutsches Theater in Bielsk.

„Der Revisor“.

Komödie von Gogol.

Gogol kannte genau die Schwächen seiner Mitmenschen und hat sie in dieser lustigen Komödie unter seine satyrische Lupe genommen. Wohl sind die Zustände im Verwaltungsdienst des zaristischen Rußland heute der Gegenwart entrückt und auch das äußerliche Gesicht der Gesellschaft ist ein anderes geworden, die Typen jedoch, die uns Gogol vor Augen stellt, haben heute noch ebenso ihre Gültigkeit wie anno dazumal, weshalb der „Revisor“ von seiner Aktualität nichts eingebüßt hat.

Eine Neuinszenierung, unter Walbis Leitung, arbeitete diesmal mit dem Griffel des Karikaturisten, indem sie die einzelnen Gestalten marionettenhaft übersteigerte, und damit die Zeitlosigkeit und Allgemeingültigkeit zu unterstreichen bestrebt war. Ein Experiment, welches als gelungen bezeichnet werden muß. Die Darstellung, in

welcher das gesamte Personal beschäftigt war, zeigte gutes Niveau und hatte ihre Hauptstützen in dem martialisch dummen Stadthauptmann Artur Poops, dem lebenswürdigen Konjunkturritter Chlestakow Gustav von Maners, dem spitzbübisch schlauen Dsyp Waldis, den beiden Reinheitsaposteln Bobtschinski und Dobschinski Ernst Kuchlings und Heinrich Sakners sowie der einfältig koketten Maria Renee Zartos. Gute Typen in Maske und Darstellung brachten ferner Werner Hammer als Krankenhausverwalter, Hans Forrer als Kellerer, Norbert Ramill als Veteran und Walter Clamann als Schulinспекtor. In einigem Abstand gebührt auch den restlichen Darstellern ein Pauschallob.

Das Publikum konnte sich in die neue Form der Darstellung nicht sogleich hineinfinden, fand sich jedoch im Verlauf des Abends zurecht und zollte der Vorstellung lebhaften Beifall.

S. R.

Das ist Faschismus.

Moderne Sklavenketten in Hitler-Deutschland.

(GGB) Auf die arbeitsrechtlichen Verhältnisse der deutschen Arbeiter und Angestellten wirft es ein aufschlußreiches Licht, daß der Beauftragte des Vierjahresplanes, Göring, eine Anordnung „zur Verhinderung rechtswidriger Lösung von Arbeitsverhältnissen“ erlassen hat, während der Reichsjustizminister sich jetzt veranlaßt sieht, die Gerichtsbehörden zu bitten, die Verlegung von Streitigkeiten über das „Recht“ des Unternehmers, Arbeitsbücher zurückzubehalten, möglichst zu beschleunigen.

Was ist der Grund dieser Verfügung? Zweifellos hat der ungeheure Lohndruck in Deutschland massenhaft dazu geführt, daß sich insbesondere die Qualitätsarbeiter nach besser bezahlten Arbeitsplätzen umsehen, ihre alte Stellung kündigen und — zumal im Hinblick auf den tatsächlich vorhandenen Facharbeitermangel — bei anderen Firmen solche besser bezahlten Stellen erhalten.

Wie hilft sich der deutsche Unternehmer dem der Verlust des Facharbeiters erst recht über die unersinnliche Aussicht, einen höheren Lohn zahlen zu müssen, ein Dorn im Auge sind? Er händigt dem Arbeiter einfach sein Arbeitsbuch nicht aus! Da dieses Arbeitsbuch durch Gesetz obligatorisch ist und in dieses Buch alle Eintragungen über die innegehabten Arbeitsplätze usw. erfolgen müssen, da aber insbesondere das Gesetz strikt verbietet, einen Arbeiter ohne Arbeitsbuch zu beschäftigen, hindert der „Führer der Gefolgschaft“, wie der Unternehmer in Hitler-Deutschland heißt, praktisch den Arbeiter, der anderswo eine besser bezahlte Stellung gefunden hat, diese anzunehmen und hungert ihn aus.

Die Folge ist, daß sich bei den Arbeitsgerichten die Klagen auf Herausgabe der zu Unrecht zurückgehaltenen Arbeitsbücher erschreckend häufen. Die Klagen werden hinausgezogen, der Arbeiter wird auf die Seite gedrungen und soll dann, wenn er am wirtschaftlichen Abgrund steht, reumütig zu dem erpresserischen Unternehmer zurückkehren und damit sein früheres Arbeitsverhältnis — natürlich zu den alten oder noch schlechteren Arbeitsbedingungen — wieder aufnehmen.

Das Arbeitsbuch erweist sich also als die modernste Form der Sklavenketten; auf den Galeeren des Römischen Reiches waren es richtige Eisenketten, im Deutschland des „römischen Staates“ genügt ein Pappdeckel mit ein paar Formblätter, um die deutschen Proleten zu „vergebundenen“ Sträflingen zu machen.

Daß sich dieses Verfahren bereits zu einem öffentlichen Skandal auszuwachsen scheint, dürfte der Grund dafür sein, daß der Reichsjustizminister veranlaßt, diese Klagen, die „unter Umständen von lebenswichtiger Bedeutung“ sein könnten, „mit ganz besonderer Beschleunigung“ abzuwickeln.

Teppiche, Läufer, Gardinen
TEPPICH - MENCZEL Katowice Rynek 2

Mein neu sortiertes Frühjahr und Sommer 1937

— Tuchlager für

Damen- und Herrenstoffen

bietet Ihnen beim Einkauf:

Enorme Auswahl Erstklassige Qualitäten Höchste Preiswürdigkeit

Ebenso sind neue original englische Chevroletmodelle eingetroffen.

Tuchhaus J. WODAK, Bielsko

ul. 3-go Maja 27. Tel. 1091
Geschäftslokal über Mittag geöffnet



Großbritannien und die deutschen Kolonialforderungen.

Von Sir Austen Chamberlain, Mitglied des Unterhauses, früherer britischer Außenminister.

Wir bieten unseren Lesern die Meinungsäußerung des führenden englischen Politikers, als einen überaus wichtigen Beitrag zur Diskussion der Kolonialforderungen des Dritten Reiches. Diese Ausführungen haben selbstverständlich mit der sozialistischen Auffassung des Kolonialproblems nichts gemeinsam und sollen nur beweisen, wie hart die Nuß ist, die das deutsche Volk, nach dem Willen seiner heutigen Machthaber, zu knacken hat.

Zimmer stärker wird in den Reden Hitlers und der anderen führenden Vertreter der deutschen Öffentlichkeit die Forderung nach Kolonien für Deutschland erhoben. Dieses Drängen entwickelt sich nicht nur zu einem unüberwindlichen Hindernis für die Besserung der englisch-deutschen Beziehungen, sondern es trägt darüber hinaus ein neues Element der Unruhe in eine Welt, die nichts so notwendig braucht wie Ruhe und Frieden, damit die Wirtschaft sich wirklich durchgreifend erholen und der Weltmarkt wenigstens annähernd wieder seinen früheren Umfang erreichen kann. Außerdem berührt Deutschlands Forderung selbstverständlich England und seine Dominions, ebenso wie die anderen Kolonialstaaten: Frankreich, Belgien und Japan. Aber ist das alles? Handelt es sich wirklich nur um die Mandatsgebiete? Die deutschen Forderungen sind, wie gewöhnlich, in sehr unbestimmten Ausdrücken gehalten, die alle möglichen Deutungen zulassen.

Weder weiß man mit Bestimmtheit, wie weit diese Forderungen gehen, noch welche Zugeständnisse und Kompromisse zu ihrer Befriedigung erforderlich wären. Es steht nicht einmal fest, ob in dieser Hinsicht ein Kompromiß überhaupt möglich ist.

Schon im Januar 1913 schrieb Sir Edward Grey an Sir Kennell Rodd: „Sie sagten mit Recht (zu Jungow), daß eine der Hauptschwierigkeiten, mit denen wir in den letzten Jahren zu kämpfen hatten, darin lag, daß wir nie wußten, was Deutschland eigentlich will.“

Diese Zweideutigkeit hat stets in Deutschlands Außenpolitik vorgeherrscht. Sie verfolgt einen ganz bestimmten Zweck. Deutschland nimmt in jeder Verhandlung, was es bekommen kann, aber der Appetit kommt beim Essen, und nach kurzer Zeit verlangt es noch mehr.

Hitler hat in seiner „Reichstags“-Rede ausdrücklich erklärt, Deutschland stelle keine Kolonialforderungen an die Länder, die ihm keine Kolonien weggenommen hätten. Jedoch ließen einzelne Sätze aus gewissen deutschen Erklärungen vermuten, England könne, ohne einen Fuß breit seines eigenen Kolonialgebietes preiszugeben, auf Kosten anderer Nationen die deutschen Forderungen befriedigen. Bekanntlich warf Deutschland vor dem Kriege begehrliche Blicke auf das portugiesische Kolonialgebiet in Afrika.

Deshalb muß Deutschland zunächst einmal klar und unzweideutig seine Forderungen im einzelnen darlegen und erklären, auf welcher Grundlage seiner Ansicht nach eine abschließende Regelung möglich wäre. Es wäre für England die denkbar schlimmste Politik und würde im Endeffekt unweigerlich zu neuem Streit führen, wenn die Engländer versuchen wollten, sich eine vorübergehende Ruhe durch Zugeständnisse auf Teilgebieten zu erkaufen. Denn die Gegenseite würde solche Zugeständnisse immer nur als Schlagzahlungen ansehen und nur auf die Gelegenheit lauern, weitere Forderungen zu erheben.

Es lohnt jedoch, sich die Forderungen, die Deutschland gegenwärtig bereits erhebt, einmal näher auf ihre politischen und wirtschaftlichen Grundlagen hin anzusehen. Dr. Schacht bezeichnet sie als hauptsächlich wirtschaftlicher Natur. Deutschland — so heißt es — brauche Siedlungsgebiete für seinen Bevölkerungsüberschuß. (Wobei im Vorübergehen auf die ständige Propaganda für Geburtensteigerung in Deutschland hingewiesen sei.) Außerdem verlangt Deutschland Absatzgebiete für seine Fabrikate sowie Rohstoffquellen und Bezugsgebiete für Fett, da es sich beides, mangels der zur Bezahlung nötigen Devisen nicht mehr beschaffen kann.

Im übrigen stützt sich laut Hitler die Kolonialforderung vor allem auf Argumente politischer Art, obgleich man die wirtschaftlichen Argumente ebenso oft zu hören bekommt. Deutschland, so wird erklärt, habe sein Kolonialreich geschaffen, „ohne irgendetwas zu stehen“. Dafür sei ihm dies Kolonialreich nach dem Krieg von den Siegermächten „geholten“ worden, oder, nach der Äußerung, die Dr. Goebbels vor einigen Tagen in Berlin tat, „die Kolonien sind uns milde gesagt nach dem Kriege weggenommen worden“. Die Wiederherstellung des Kolonialreiches, heißt es weiter, ist nicht nur zu Deutschlands wirtschaftlichem Wiederaufbau erforderlich, sondern auch, damit es seine Selbstachtung wiedergewinnen und sich wirklich den anderen Völkern gleichberechtigt fühlen kann.

Belassen wir uns zunächst mit dem wirtschaftlichen Argument. Wie unberechtigt es ist, hat Amery in einem Vortrag in Royal Institute of Foreign Affairs dargelegt:

„Vor dem Kriege besaß Deutschland bedeutende Kolonialgebiete. Es bezog aus ihnen genau 0,5 Prozent seiner Rohstoffe. Von seinem Export ging 0,6 Prozent in die Kolonien. Im Laufe von 30 Jahren hat Deutschland noch nicht einmal 20 000 Leute als Siedler in seine Kolonien geschickt. In den letzten zehn Jahren vor dem Kriege betrug die Zahl der deutschen Auswanderer, die in die Kolonien gingen, im Jahresdurchschnitt 30—40, bei einer Gesamtwanderung von rund 25 000 Menschen im Jahr.“

Und weiter: „Im Jahre 1929 — ich wähle absichtlich ein Jahr, in dem es der Wirtschaft gut ging — haben alle ehemaligen deutschen Kolonien zusammen etwa 12 Millionen Pfund Sterling aus dem Ausland eingeführt. Selbst wenn diese ganze Einfuhr aus Deutschland gekommen wäre, siele sie im Vergleich mit den 600 Millionen Pfund Sterling, die Deutschland im gleichen Jahre insgesamt ausgeführt hat, überhaupt ins Gewicht.“

Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Jedoch sei noch bemerkt, daß Deutschland genug Devisen gehabt hätte, um so viel Fettrohstoffe und Nahrungsmittel zu kaufen, wie seine Bevölkerung nur irgend braucht, wenn seine Führer nicht vorgezogen hätten, diese Devisen für andere Zwecke auszugeben — mit anderen Worten: wenn sie nicht Kanonen statt Butter gewünscht hätten. So erklärt Amery zum Beispiel, daß Deutschland im Zeitraum von drei Jahren, 1933 bis 1935, an Ostafrika Waren im Werte von 1,429 Millionen Pfund verkauft hat. Während derselben Zeit ging der Wert der Produkte, die es in Ostafrika kaufte, nicht über 1,08 Millionen Pfund hinaus. Es behielt also ein Devisenguthaben von über 400 000 Pfund, das seine Führer lieber an anderer Stelle ausgaben. Und was Britisch-Kamerun angeht, so kamen im Jahre 1934 über 40 Prozent seiner Einfuhr von Deutschland und mehr als drei Viertel seiner Ausfuhr gingen dorthin.

Die wirtschaftliche Begründung der Kolonialforderungen hält einfach keiner ernsthaften Nachprüfung stand. Ist nun die politische Begründung etwa stichhaltiger? Deutschland hat seinerzeit Österreich, das es mit einem Wort hätte zur Ruhe bringen können, statt dessen immer wieder aufgereizt. Es hat Greys Vorschlag einer allgemeinen Konferenz abgelehnt. Schließlich hat es Rußland den Krieg erklärt, während Österreich noch mitten im Verhandeln war. An diese Vorgänge denken diejenigen, die den schicksalvollen August 1914 miterklebt hatten, wenn sie von Deutschlands Mißschuld am Kriege

sprachen. Deutschland vertraute auf das Kriegsglück und unterlag.

Hat ein einziger Deutscher sich einmal die Frage gelegt, welche Friedensbedingungen ein siegreiches Deutschland Großbritannien und seinen Verbündeten auferlegt hätte? Hätten wir Mitleid von ihm zu erwarten gehabt? Was für Kriegsschädigungen hätten wir wohl zahlen müssen? Was wäre von Belgien und dem belgischen Kongo übriggeblieben? Hätte England seine Kolonien und Protektorate in Ost- und Westafrika oder von seinen Kohlenstationen in Hebersee irgend etwas behalten?

Noch in erster Stunde wollte der Generalfeldmarschall unglücklichen Reichskanzler nicht einmal erlauben, auch nur die Unabhängigkeit Belgiens zuzufichern. Man braucht lediglich einmal das österreichische Ultimatum an Serbien oder noch besser den Vertrag von Brest-Litowsk genau zu lesen: glaubt dann wirklich noch jemand, Deutschland hätte von einem besiegten Feind weniger verlangt oder nach einem Sieg größere Milde an dem Tag gelegt?

Ehrlich gesagt: diese weinerlichen Klagen im Munde von Leuten, die sich so arrogant zeigten, solange sie den Sieg nahe wähten, sind im höchsten Grade zuwider.

England könnte positiv gar keine Kolonien zurückgeben, auch wenn es wollte. Das käme ihm gar nicht. Sie wurden von dem gesamten britischen Weltreich vereinten Kräften erobert und sind in der Hand Englands und seiner Dominions gleichsam eine Versicherung gegen die Wiederkehr der Gefahren und Verluste, die Deutschlands Herrschaft über diese Gebiete dem englischen Weltreich eingebracht hat. England hat den Eingeborenen und den Siedlern Garantien gegeben. Als Herr der Kolonien fühlt es die ganze Schwere der Verpflichtungen, die eine solche Stellung mit sich bringt.

Je eher Deutschland begreift, wie die Dinge wirklich liegen, und je weniger gewisse verantwortungsbewußten Individuen das Land in Illusionen wiegen, umso eher werden wir uns mit wirklich ernsthaften Fragen befassen können.

Ein Opfer des Nazismus.

Dr. Markieton gestorben.

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, hat jeder Tage auf tschechischem Boden der Arzt Dr. Rudolf Markieton, früherer Gemeinderat der deutschen Fraktion in Schoppinisch, Selbstmord begangen. Dr. Markieton nahm innerhalb des Deutschen Reiches seinen früheren Wohnort eine führende Rolle ein und ist dann nach der Übernahme Oberschlesiens durch Polen nach Deutschland ausgewandert, um sich als Militärarzt in Kreuzburg niederzulassen. Markieton war Besitzer des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, und in seinen Kreisen ein angesehener beliebter Mensch. Bei der Machtübernahme durch Hitler ließ er mit seiner Meinung über den Führer und Reichskanzler manche unangenehme Worte fallen, da er Hitler von München aus sehr gut gekannt hat. Das hatte zur Folge, daß er seines Dienstes enthoben und später aus Kreuzburg ausgewiesen wurde. Er begab sich als Emigrant nach der Tschechoslowakei und vollzog jetzt Selbstmord, was wohl auf die schwierigen Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen ist. Den heutigen Nazis grüßen innerhalb des „erneuerten Nazideutschums“ möge das eine Warnung sein: Auch ihnen ist der „Dank des Dritten Reiches“ gewiß! Mögen auch Wiesner, Ullrich und Konsorten noch so sehr versichern, daß sie ihr Deutschtum in Polen unabhängig von Berlin konstatieren wollen, sie sind doch nichts anderes als die Polakken des Propagandaministeriums in Berlin!

Schwedische Lohn- und Arbeitszeitstatistik

Das schwedische Sozialamt hat seine Lohnstatistik für das Jahr 1935 veröffentlicht. Sie enthält zum ersten Mal auch Angaben über die Verschiebungen in der Beschäftigungszahl in Fabrikbetrieben. Es zeigt sich, daß die Beschäftigung in Fabrikbetrieben in der Zeit von 1933—1935 um ca. 55 000, d. h. ca. 14 Prozent, zugenommen hat. Gleichzeitig ist die Arbeitszeit im Durchschnitt für sämtliche Arbeiter von 44,5 auf 46 Std. pro Woche gestiegen, so daß sich der Beschäftigungsgrad insgesamt 23 Prozent verbessert hat. Die erweiterte Beschäftigung im Zusammenhang mit einer kleinen Verbesserung der Löhne hat in der 3jährigen Periode 1933—1935 eine Steigerung des gesamten Lohnbudgets der Industrie zur Folge gehabt, u. zw. von ca. 880 Mill. Kr. in 1933 auf ca. 1100 Mill. Kr. in 1935. Diese Steigerung hat auch 1936 angehalten. Während die gesamte in Fabrikbetrieben gezahlte Lohnsumme von 1934 auf 1935 um ca. 9 Prozent stieg, wird die Steigerung von 1935 auf 1936 auf ca. 6 Prozent geschätzt.

Tiefstand der schwedischen Arbeitslosigkeit.

Am schwedischen Arbeitsmarkt war in diesem Winter nur eine geringfügige Zunahme der Beschäftigten zu verzeichnen. Ende November stieg die Arbeitslosigkeit unbedeutend auf 29 000, Ende Dezember auf 31 000, während im Dezember 1935 noch 58 000 Arbeitslose gezählt wurden. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit ist u. mso beachtlicher, als 1936 die Ausgaben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gesenkt wurden.

Arbeiter laufe nur bei den Firmen, die durch Inserate

DA KAUFST DU GUT UND BILLIG

Fabryka MEBLI S. Manne
Fabriklager:
KATOWICE, M. Piłsudskiego 11

Breistwerte Schuhe
bei **Emil Heitner** KATOWICE
Pocztowa 3

Władysław Długiewicz
SKŁAD WIN I WÓDEK
KATOWICE, Marjacka 15
przy Hotelu Europejskim

Tischlerei- u. Sattlerbedarf
SCHWARZ I SKA
Eisenhandlung
Katowice, Marjacka № 18

Elektrotechnische Lieferungen u. Installationen
SCHÜLLER & CO
Katowice, Poprzeczna 21

Drucksachen jeder Art
S. Berls
Katowice, Plac Wolności 3

„Aphrodite“
Parfümerie und Kosmetik
Katowice, Marjacka 19

deine Zeitung unterstützen.

UND HILFST DEINER BEWEGUNG

Aus Welt und Leben.

Ein Millioneneub auf offener Straße.

In Aix en Provence (Frankreich) haben mit Revolver bewaffnete Männer einen verwegenen Raubüberfall ausgeführt. Sie hielten gegen 10 Uhr abends einen Postautowagen an, zwangen den Autolenker zur Fahrt außerhalb der Stadt, wo sie den Postwagen ausraubten. Den Räubern fielen Postsendungen mit Wertgegenständen und Geld im Gesamtwerte von 1 Million Franken in die Hände.

Zwei Frauen zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht der italienischen Stadt Conti hat zwei Frauen, Agnes Melchio und Maria Biancotto, zum Tode verurteilt. Die beiden Frauen hatten ihren Mann bzw. Schwiegersohn angestiftet, im Oktober 1934 einen gewissen Simoni zu ermorden. Die beiden Frauen hatten dann die Leiche mit Petroleum begossen, dieses angezündet und die Lebereize des veröhlten Leichnams vergraben. Der Mann, der den Mord ausführte, wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zwei Neunjährige erhalten ihre Familien

Die jerbischen Zeitungen berichten von einem ungewöhnlichen Vorfall, der sich auf der Provinzialverwaltung von Sarajewo zugetragen hat. Dort erschienen dieser Tage zwei Knirpse, beide neun Jahre alt, und baten um Hilfe für ihre Familien. Es stellte sich heraus, daß die beiden Kleinen, deren Eltern tot bzw. schwerkrank waren, im letzten Frühjahr und Sommer allein die Felder bestellt und im Herbst allein die Ernte eingebracht hatten; jedes Kind hatte noch vier jüngere Geschwister, die vollkommen von den „Älteren“ erhalten wurden. Die Kleinen Familienernährer konnten aber während des strengen Winters ihre heroische Aufgabe nicht mehr durchführen; deshalb marschierten sie 48 Stunden lang fast ohne Unterbrechung nach Sarajewo, um Hilfe für ihre hungernden Geschwister zu erbitten. Sofort wurde eine Sammlung veranstaltet, die die Kleinen für die nächsten Monate aller Sorgen enthebt; darüber hinaus hat die Provinzialverwaltung auch noch einige Arbeitslose verpflichtet, die Aussaat auf den Feldern der Neunjährigen vorzunehmen.

Die Bombe im Filmstudio.

Im Studio der Filmgesellschaft „Universal“ in Hollywood ist aus bisher unbekannter Ursache eine Bombe in dem Raum explodiert, in welchem eben eine Filmszene gedreht wurde. Durch die Explosion fand der Schauspieler George Daley den Tod.

13jähriger Knabe erschießt seinen Vater

Ein Familiendrama hat sich in der Umgegend von Paris zugetragen. Dort bewohnte das Ehepaar Gaucher mit seinem 13jährigen Sohn ein kleines Landhaus. Der im Alter von 52 Jahren stehende Maurermeister Gaucher hatte sich im Krieg an der Orientfront eine Malaria zugezogen, an deren Folgen er noch jetzt litt. Von Zeit zu Zeit bekam er Fieberanfälle, die in furchtbaren Wutanfällen gipfelten. In solchen Krisen schlug Gaucher sinnlos auf Frau und Kind ein.

Nun kam eine Nacht, in der das Kind mit einem Schreden schrei aus dem Schlaf emporfuhr. Es sah seinen Vater am Bett der Mutter stehen, die er an der Gurgel würgte und zu erdrosseln versuchte. Das Kind sprang entsetzt aus dem Bett und schleifte den Vater an, die Mütter in Frieden zu lassen. Gaucher jedoch schlug wie ein Wahnsinniger mit Fäusten ins Gesicht seiner Frau, so daß aus Nase und Mund Blutströme hervorquollen. Der kleine Pierre lief nach dem Nachttisch und holte aus der Schublade einen Revolver hervor, mit dem er von rückwärts auf seinen Vater feuerte. Gaucher wurde im Nacken getroffen und brach tot auf dem Boden zusammen. Die Mutter nahm, kaum ihrer Sinne mächtig, den Knaben mit sich und rannte zur Gendarmerie. Der unglückliche Junge, der kaum begriffen zu haben scheint, was sich ereignet hat, wurde vorläufig in der Obhut seiner Mutter gelassen.

5 Schwerverletzte bei Verkehrsunfall.

Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagabend in Remscheid. Ein Personenvagen fuhr auf einer ansteigenden Straße in schneller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen stürzte um. Die fünf Insassen, drei Männer und eine Frau mit Tochter, mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen in die Krankenanstalt gebracht werden.

Du hilfst dir selbst!

menn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Zahl der Abonnenten zu vergrößern. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wird dir dein Blatt, für die Volkszeitung!

Kanada Weltmeister im Eishockey.

In der Schlussrunde standen sich Kanada und die Schweiz gegenüber. Erst in der Verlängerung gelang es den Kanadiern die Schweizer 1:0 zu besiegen (1:0, 0:1, 0:0 und die Verlängerung 1:0) und damit den Weltmeistertitel wieder nach Kanada zurückzuführen.

Die englische Mannschaft besiegte die deutsche Mannschaft überlegen 5:0 (3:0, 1:0, 1:0). Die Deutschen spielten besser als mit den Schweizern, verloren jedoch klar gegen die Engländer.

Die Endplatzierung der Weltmeisterschaftsspiele im Eishockey ist: Erster und Weltmeister — Kanada, zweiter und Europameister — England, dritter — Schweiz, vierter — Deutschland.

Den fünften Platz nimmt die Tschechoslowakei, den sechsten Ungarn und den siebenten Frankreich ein. Die polnische Mannschaft hat sich bekanntlich nach den erlittenen Niederlagen zurückgezogen.

Heute kämpft JKP gegen Olicie.

JKP' Boystafel hat heute in Warschau ein weiteres Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft im Bogen von Polen zu bestehen. Als Gegner hat heute JKP den Mannschaftsmeister von Warschau Olicie, der in der letzten Zeit viel von sich hören ließ. In den bisherigen Meisterschaftskämpfen hat Olicie verhältnismäßig nicht schlecht abgeschnitten. So remisierte er gegen den Posener HCP und verlor nicht ganz aus eigenem Verschulden gegen den Polenmeister Warta 10:6. Wie daraus zu ersehen ist, wird JKP heute einen schweren Stand haben, diesen ebenbürtigen Gegner in die Schranken zu verweisen.

In Posen stehen sich heute die beiden Posener Finalisten Warta und HCP gegenüber. Favorit ist hier in-

zweifelhaft Warta, doch wird er es nicht leicht haben über diesen seinen ehrgeizigen Gegner zu triumphieren und einen weiteren Meisterschaftsieg an seinen Fahnen zu heften.

Vorbereitungen zum Länderspiel mit Frankreich.

Unter Aufsicht der Bezirkskapitäne finden in allen Bezirken Vorbereitungsarbeiten für die bevorstehende internationale Fußballsaison statt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird dem Verbandskapitän Kaluza das Material unterbreitet werden, der dann bestimmen wird, welche Spieler für das Trainingslager, vor dem Länderspiel mit Frankreich, in Betracht kommen.

Für dieses Spiel, das in Frankreich stattfinden wird, wird der Polnische Fußballverband einen Ausfluga organisieren.

Kunstlauf-Weltmeisterschaften.

Am 1. und 2. März werden in London die Weltmeisterschaften im Kunstlaufen der Frauen und Paare ausgetragen. Außer Deutschland und Oesterreich, die Herber-Baier, Lydia Reich und Viktoria Lindpaintner bzw. Ilse und Erich Pausin, Emmi Puzinger und Hanne Nierenberger nannten, geben jetzt auch England, Schweden und U.S.A. ihre Meldungen ab. England wird durch Cecilia Colledge, Megan Taylor, die 13jährige Belita Jepson-Turner und Gladys Jagger sowie das Ehepaar Cliff vertreten, Schweden durch Vivianne Gulien, und U.S.A. durch die in Wien lebende Audrey Peppe. Die Oesterreicherin Hedy Stenup dürfte wahrscheinlich für Frankreich starten.

Polen wird durch das Geschwisterpaar Kalus, das unlängst die Polenmeisterschaft errang, vertreten sein.

Ueber 716 000 Radioabonnenten in Polen.

Die Gesamtzahl der eingetragenen Hörer des polnischen Rundfunks betrug am 1. Februar 1937 laut offizieller Angabe 716 006 Personen. Davon entfallen auf die städtischen Hörer 460 543 und auf die ländlichen Hörer 252 891 Personen. Die Hörerzunahme betrug im Laufe des Monats Januar in den Städten 21 402 Abonnenten, auf dem Lande 17 130.

Die größte Anzahl von Radiohörern besitzt natürlich Warschau und der Warschauer Postbezirk. Von den 270 148 Hörern dieses Bezirks entfallen auf die Stadt Warschau 98 853 Personen. Von den Städten liegt an zweiter Stelle Lodz mit 34 025 Abonnenten, an dritter Lemberg mit 30 178, an vierter Posen mit 16 924, an fünfter Kattowitz mit 14 266 Radioabonnenten. Interessant ist, daß während des Monats Januar Gdingen von Thorn überflügelt wurde. Am Jahresbeginn hatte Gdingen 6772 Abonnenten, Thorn dagegen nur 6671. Am 1. Februar jedoch zählte Thorn bereits 7013 und Gdingen 6927 eingetragene Hörer.

In der letzten Zeit holt Polen, wie aus obigen Ziffern hervorgeht, seine Verspätung in der Rundfunkentwicklung in raschem Tempo auf. So konnte der polnische Rundfunk, der im vorigen Jahre der Zahl seiner Abonnenten nach in Europa den 11. Platz befehlt hielt, gegenwärtig bereits auf den 8. Platz vorrücken. Hält dieses Entwicklungstempo an, dann dürfte Polen am Jahreschluss unter den Rundfunknationen Europas an vierter Stelle hinter Deutschland, England und Frankreich stehen.

Es ist nun schon Tradition geworden, daß denjenigen neuen Hörern, die ein neues Hunderttausend der Radioabonnenten eröffnen, im Rahmen einer kleinen Feier Geschenke und Erinnerungen überreicht werden. Eine solche Feier übertragen die polnischen Rundfunkstationen am 28. Februar um 14 Uhr. Dem Abonnenten Nr. 700 000, dem Geistlichen Kuta aus der Wojewodschaft Posen, ferner dem Abonnenten Nr. 699 999 aus Maszyn sowie dem Abonnenten Nr. 700 001, einem Arbeiter aus Bielitz, werden wertvolle Erinnerungsgeschenke eingehändigt werden. Das Programm der Feier wird außerdem entsprechende Ansprachen enthalten.

Vom internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau.

Das Polnische Radio bringt folgende Übertragungen vom internationalen Chopinwettbewerb, der gegenwärtig in Warschau stattfindet: heute von 14.30 bis 15.30 Uhr, am 1. März von 16.30 bis 17 Uhr und am 5. März von 17.15 bis 17.50 Uhr. Dadurch soll der Hörerschaft Gelegenheit gegeben werden, die jungen Pianisten kennen zu lernen, die den verschiedensten Nationen entstammen und in Warschau um die Siegespalme ringen.

Interessante Werke eines deutschen Komponisten.

Unter den Komponisten der neuen Zeit nimmt Josef Haas eine beachtliche Stellung ein. In Bayern geboren, ein Schüler Regers und dann Professor an der Musikakademie in München vermeidet Haas in seinem Schaffen jeglichen Radikalismus. Er greift meistens auf die Grundlagen der spätromantischen Musik zurück und

entfaltet eine reiche Melodik, die er oftmals auf Volksmelodie stützt. Die Musikliteratur ver dankt ihm viele Lieder, Werke für Kammermusik, ferner Orchester- und Kirchenmusik. So ist Haas der Komponist der Sinfonischen Suite „Tag und Nacht“ für Orchester und Solostimme. Dieses Werk übertragen die polnischen Sender am morgigen Montag um 17.15 Uhr aus Krakau.

Exotische Lieder der Karaimen.

In den östlichen Gebieten Polens und besonders im Wilnoer Land ist die Verschiedenartigkeit der Volksstämme mit eigenartigen Sitten, Gebräuchen, Liedern usw. sehr ausgeprägt. Das Polnische Radio hat es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, die Hörerschaft mit den Eigenheiten dieser Bevölkerungsgruppen bekannt zu machen. In diesen Rahmen gehört eine Sendung, die morgen um 21.30 Uhr übertragen wird und Lieder der Karaimen enthalten soll.

Die heutigen Sendungen des Lodzer Senders.

Heute sendet der Lodzer Sender für ganz Polen um 9 Uhr den Gottesdienst und um 12.03 Uhr das Mittagskonzert in Ausführung des Lodzer Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Teodor Ryder. Das Programm des Konzertes umfaßt Ballettmusik.

Um 16.10 Uhr gibt das Lodzer Studio ein Heuil-ton des Redakteurs Czeslaw Gumkowski durch, das als Grundlage die geschichtliche Entwicklung unserer Stadt zum wirtschaftlichen und industriellen Zentrum Polens hat.

Radio-Programm.

Montag, den 1. März 1937.

- Warschau-Lodz.**
 - 6.33 Gymnastik 7.30 Schallpl. 11.30 Schulsendung
 - 12.03 Orchesterkonzert 13 Etwos für alle 15.50 Schallpl
 - 16.05 Serenaden 16.30 Chopinkonzert 17.15 Suite von Josef Hans
 - 18.20 Werke von Grieg 18.45 Der Lodzer in der weiten Welt 19.30 Orchesterkonzert 20.55 Wir reisen 21.30 Musikalische Mosaik 22 Holländische Musik.
- Kattowitz.**
 - 13 Schallpl. 15 Rättelehrungen 15.15 Schallpl. 18.00 Manderei.
- Königsbrunnhausen.**
 - 6.30 Morgenmusik 10 Schulfunk 12 Konzert 14 Merlel 16 Konzert 19 Guten Abend, lieber Hörer 20.10 Philharmonisches Konzert 23 Bunte Musik.
- Breslau.**
 - 12 Konzert 14 Merlel 16.20 Liederstunde 17.10 Konzert 18 Abendstimmeln 20.10 Der blaue Montag 22.30 Tanzmusik.
- Wien.**
 - 12.20 Schallpl. 16.05 Aus Tonfilmen 21 Orchesterkonzert 22.20 Wunschkonzert.
- Prag.**
 - 12.35 Blasmusik 15.35 Klavierkonzerte 19.25 Militärmusik 20.20 Konzert 21.15 Stabat Mater von Schubert 23 Präludium.

KONSUM

Wir laden alle zur Weissen Woche

ein, die nach dem Muster des Auslandes veranstaltet wurde, und während welcher sich jedermann mit Weinen und Weibchen zu sehr niedrigen Preisen versehen kann. „KONSUM“ bei der Wd.zem. Manufaktur

Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Hiermit geben wir allen Mitgliefern die traurige Nachricht, das am 26. Februar d. J. unser Mitglied

Otto Elmer

verstorben ist, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. — Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 28. Februar, um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Wolczanska Nr. 216, aus statt. Die Verwaltung.

P 5 Um zahlreiche und pünktliche Beteiligung der weiten Mitglieder u. Sängern wird gebeten

Nähmaschinen

neueste Modelle, niedrige Preise, langfristige Garantien. Division ab 1200 180.—

Perla & Pomorski, Piotrkowska 85

Schreibmaschinen

Billige Koffermaschine „Gitta“ und Büromaschine „Ideal“. Auf Lager auch gebrauchte Maschinen. Eintausch von Maschinen. Reparaturen. Erteilen langfristige Garantien.

Perla & Pomorski, Piotrkowska 85

Bienen-Honig

keine Ernte, echten und reinen, liefert zur vollsten Zufriedenheit gegen Nachnahme, per Post: 3 kg. — 6 zł 5 kg. — 8 zł 10 kg. — 16 zł 20 kg. — 30 zł per Bahn: 30 kg. — 40 zł; 60 kg. — 78 zł; 100 kg. einschließlich aller Versandkosten und Blechdose.

PSZCZÓŁKA w Podwoleczyskach № 72 b (Młp)

Drahtgeflechte u. Zäune

Siebe, Maschgewebe zu niedrigen Preisen empfiehlt

S. ŁAZINSKI

Lodz, Bandurskiego 2a, im Hofe

Maler-Werkstatt

Brüder Jan u. Edmund Janowski

Sienkiewiczza 91, Tel. 168-63

führt aus: Fresko-Entwürfe, Dekorationsmalerei, Stubenmalerei, plastische Buchstaben und ähnl. Solide Arbeit niedrige Preise. Goldene Medaille auf der Ausstellung in Wobz, 1936.

Photos für die Ubezpieczalnia Trambillets u. andere Dokumenten fertigt billig und solid an Photo-Atelier

„SZTUKA“

Zamenhofska 1

Möbel Kompletts wie auch einzelne Stücke in solider Ausführung zu sehr zugänglichen Preisen empfiehlt die Tischlerwerkstatt

B. Olbiński,

Lodz, Petrikauer 112 im Hofe

Reguläre Tischlerarbeiten werden entgegengenommen

Schneiderei-Zutaten

in großer Auswahl, erster Güte, empfiehlt zu günstigen Preisen das drückliche Lager für Schneiderei-Zutaten

A. Reiser, Główna 17

Für Bargeld u. gegen Raten

Anzüge, Herren- und Damenmäntel aus Vieltger und Tomajhorer Stoffen empfiehlt das Konfektions-Magazin D. JOSKOWICZ, Nowomiejska Nr. 8 Bestellungen werden angenommen. Konkurrenzpreise

Dr. med.

H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

Zgierskastr. 15 Tel. 113-47

Sprechst. von 8³⁰ - 10 früh, 4-8 nachm.

Reister

der modernsten Stoffe für Kleider und Kostüme

Zugängl. Preise, bequeme Bedingungen

Alfa'fiego 16, Dfii in 2. Eingang, 1. Stock

Englisch und deutsch

erlernen Sie in kurzer Zeit Englisch, "orof" a 15

Tel. 171-28, Sprechstunde 1.30-3 Uhr, Stunde 1 zł



Kauft aus 1. Quelle Kinder-Wagen Metall-Becken Matratzen gefüllt und auf Federn „Patent“ **Brinomaschinen** Fabrikanten **„DOBROPOL“**

Petrikauer 78 Tel. 159-90 im Hofe

Mechanische Werkstatt u. Maschinen-Bauanstalt

R. Scholtz, Kilińskiego 145

Telephon 214-36

Empfehl. Schreib-, Spul- und Kreiselmaschinen für alle Garne Reparatur sämtlicher Maschinen und Autos. Anfertigung von Gestellteilen für Autos. Fräsen von Zahnrädern Solide Ausführung — Niedrige Preise

Mechanische Tischlerei

OTTO KONRAD, Łódź

Dworka 6, am Valuter Ring, Tel. 245-31

Anfertigung sämtlicher **Haus-Decorativen** (Türen u. Türen) sowie **Holztafeln** mit kompletter Anlage

Pünktliche und solide Ausführung. — Mäßige Preise Soldebearbeitung gegen Stundenberechnung

Venerologische Haut- u. Geschlechts-Krankheiten

Heilanstalt

Petrikauer 45 Tel. 147-44

Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends

Frauen und Kinder empfängt eine Ärztin

Konsultation 3 Bloth

Venerologische Privat-Heilanstalt

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Von 8 früh bis 9 abends, Sonn- u. Feiertage u. 9-1 Uhr Frauen empfängt eine Ärztin

161 Piotrkowska 161

Konsultation 3 Bloth

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Traugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends, Sonntag u. 11-2

Besonderes Wartezimmer für Damen

Für Unbemittelte — **Heilungskostenfrei**

Dr. med. WOLKOWYSKI

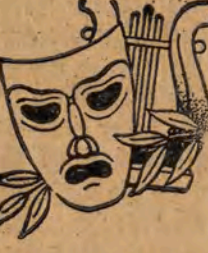
wohnt jetzt

Cegielniana 11 Tel. 238-02

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurück kehrt

empfangt von 8-12 und 4-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr



THALIA

THEATER-VEREIN

11. Sztopoda 21

im „Sängerhaus“

Heute, Sonntag, den 28. Februar, um 5 Uhr nachm.

Zum letzten Male

„Lieber reich — aber glücklich“

Schwank mit Musik in 3 Akten von Arnold und Bach

... ein wahres Trommelfeuer von Wit und Komik „Wodzer Volkszeitung“

... eine Leistung — ganz groß! „Freie Presse“

... fortgesetzte Nachfolgen „Neue Wodzer Zeitung“

Kartenpreise von 0.50 bis 2.50 zł!

Kartenvorverkauf heute von 11 Uhr vormittags an der Kasse

Zarząd Spółki Akcyjnej

Kolej Elektryczna Łódzka

Spółka Akcyjna

ma zaszczyt zawiadomić P. P. Akcjonariuszy że we wtorek, dnia 23 marca 1937 roku o godzinie 17 odbędzie się w lokalu Banku Przemysłowców Łódzkich w Łodzi, przy ul. Pierackiego Nr. 15

- ### 32 Zwyczajne Walne Zgromadzenie
- z następującym porządkiem dziennym,
1. Rozpatrzenie i zatwierdzenie sprawozdania, bilansu oraz rachunku strat i zysku za rok 1936 i pokwitowanie władz Spółki
 2. Podział zysku za rok 1936.
 3. Uchwalenie budżetu na rok 1937.
 4. Wybór dwóch członków Zarządu.
 5. Wybór trzech członków Rady Nadzorczej.
 6. Odstąpienie Gminie Miejskiej Łódź pasy gruntu z nieruchomości, oznaczonej Nr. hip. 2645 rep. hip. 6292,
 7. Wolne wnioski.

PP. Akcjonariusze, zamierzający uczestniczyć w tym Zgromadzeniu, winni złożyć swą akcje albo kwity depozytowe notariuszów krajowych instytucji kredytowych w biurze Zarządu Spółki w Łodzi, ul. Tramwajowa, najpóźniej do dnia 15 marca 1937 roku włącznie.

Das

Sekretariat

der Deutschen Abteilung des

Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich u. 9-1 Uhr u. v. 4-7 Uhr abends

Auskünfte

in

Bohn, Uebers- und Arbeitsangelegenheiten

in

Nachfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Berufen erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission

der Reger, Scherz, Andreeher und Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6-7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

Die „Wodzer Volkszeitung“ erscheint täglich Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3.00, wöchentlich 1.00, 75 Ausland: monatlich 3.00, jährlich 30.00 Einzelnummer 10 Groschen. Sonntage 25 Groschen

Anzeigenpreise Die sieben-spaltige Millimeter-ele 15 Gr im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Anfündigungen im Text für die Druckzeile 1. — Bloth für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlags-gesellschaft „Volkspresse“ in. b. S. Verantwortlich für den Verlag Otto Abel Haupt-schriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Starck Druck: „Prasa“, Wobz, Petrikauer 101